

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung:
Ganzjährig K 1200.—
Halbjährig 600.—
Vierteljährig 300.—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Insere) werden das erste Mal mit K 10 für die 5 waltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 200 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Expeditionen — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.
Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Preise bei Abholung:
Ganzjährig K 1160.—
Halbjährig 580.—
Vierteljährig 290.—
Für Zustellung ins Haus wird 1/4 Jahr K 10.— berechnet.
Einzelnummer K 30.—

Nr. 3. **Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 20. Jänner 1922.** 37. Jahrg.

Ämliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Gewerbetreibende und Handwerker

wollen zur Kenntnis nehmen, daß allen den Gemeindehaushalt belastenden Arbeiten und zu liefernden Waren schriftliche Auftragsbestellungen zu Grunde liegen müssen.

Rechnungen jeglicher Art ohne Auftragscheine werden zur Auszahlung nicht angewiesen.

Im Krankenhaus

hat bei allen Warenlieferungen und Arbeiten eine schriftliche Auftragserteilung durch die Spitalsverwaltung zu erfolgen. Rechnungen ohne Auftragserteilung werden zur Auszahlung nicht angewiesen.

Bei Beginn sowie Vollendung von Arbeiten im Krankenhaus ist in der Aufnahmestanzlei die Meldung zu erstatten.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 17. Jänner 1922.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

3. 187.

Hilfsmassnahmen für notleidende Altersrentner.

Der Bundesminister für soziale Verwaltung hat mit der an alle Landesregierungen ergangenen Zuschrift vom 20. November 1921, Z. 27642 darauf hingewiesen, daß die Not der alten Kleinrentner (Kapitalrentner) und anderer bejahrter Personen, die auf ein fixes, nicht vermehrbares Renteneinkommen angewiesen sind und auch keine Möglichkeit haben, dieses Einkommen durch einen Arbeitsverdienst entsprechend zu ergänzen, durch die jüngste Teuerungswelle eine geradezu katastrophale geworden ist und dringendst auch ein Eingreifen der öffentlichen Faktoren erfordert.

Die Einkleitung einer solchen Hilfsaktion erscheint auch in Niederösterreich geboten.

1. Kreis der in die Aktion einzubeziehenden Personen.
Es handelt sich vornehmlich darum, jenen Personen Hilfe zu bringen, deren als Altersverjorgung gedachtes Renteneinkommen infolge der Entwertung unserer Währung derart unzulänglich geworden ist, daß es nicht einmal für den notdürftigsten Lebensunterhalt ausreicht. Hierbei ist zunächst nicht zu unterscheiden, ob die-

ses Renteneinkommen aus dem Besitz von Staatspapieren oder anderen Wertpapieren oder aus Haus- oder Grundbesitz fließt oder auf Grund eines privatrechtlichen Titels (Leibrentenversicherung, letztwillige Verfügung, Vertrag, Ruhegenuß, der von einem privaten Dienstgeber gewährt wird usw.) oder auf Grund einer öffentlich rechtlichen Versicherung (Pensionsversicherung, Arbeiter-Unfallversicherung) gebührt. Wenn der Renteneinkommen ein Vermögen besitzt, das er nach und nach realisieren und sich so jeweils eine angemessene Ergänzung seines Einkommens verschaffen könnte, so ist er aus der Aktion auszuschließen. Ebenso sind jene Personen nicht einzubeziehen, die bereits durch eine andere in- oder ausländische Hilfsaktion eine gleichwertige Unterstützung erhalten oder Gegenstand der öffentlichen Armenpflege sind.

2.) Art der Unterstützung.
Grundsätzlich sollen nur jene Personen unterstützt werden, die sich um die Einbeziehung in die Hilfsaktion ausdrücklich bewerben. Jene Personen, die bereits im Verein „Kleinrentnerklub“ oder ähnlichen, der Wahrung der Interessen der Kleinrentner bezweckenden Vereinigungen organisiert sind, sind ohne weitere Bewerbung in die Aktion einzubeziehen, sofern sie nach den gepflogenen Erhebungen den unter Punkt 1 bezeichneten Voraussetzungen entsprechen.

Die Unterstützung hat in der Regel im Wege von Naturalleistungen (Gewährung der Verpflegung in Gemeinschaftsstüben, Zuwendung von Lebensmitteln oder Bekleidungsartikeln) zu bestehen.

Ausnahmsweise können auch Geldunterstützungen gewährt werden, wenn dies die besonderen Verhältnisse des zu Unterstützenden erheischen und die zweckmäßige Verwendung der Geldmittel für die Sicherstellung seines Lebensunterhaltes gewährleistet erscheint.

3.) Organisation der Hilfsaktion.
Die Hilfsaktion ist entweder von privaten Hilfskomitees unter behördlicher Kontrolle oder durch die Verwaltungsbehörden (Landesregierungen, Bezirksbehörden, Gemeinden) mit Unterstützung von zu diesem Zwecke gebildeten Komitees durchzuführen.

Den Komitees wird es insbesondere obliegen, die privaten Hilfsquellen im Wege von Sammlungen für die Aktion zu erschließen.

Es ist wohl daran gedacht, daß die Aktion auch aus Bundesmitteln unterstützt wird, doch kann eine solche Förderung nur innerhalb der durch die finanzielle Lage des Staates gezogenen Grenzen erfolgen.

Es ergeht daher an die beteiligten Kreise, sowie an alle besser situierten Personen die Einladung, ein Hilfskomitee zu bilden und die erfolgte Konstituierung der Stadtgemeinde bekannt zu geben.

Sollte die Bildung eines solchen Komitees nicht zu Stande kommen, ergeht an die breite Öffentlichkeit die dringende Einladung, Spenden für den gedachten Zweck unmittelbar an die Stadtgemeinde einzusenden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 17. Jänner 1922.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

3. 141.

Brünner Vertrag, Durchführung.

Aus mehrfach anher gerichteten Anfragen hat die Landesregierung ersehen, daß über die Bestimmungen des Artikels 6 des am 10. März 1921 in Kraft getretenen Brünner Vertrages in ihrem Verhältnisse zu Art. 4 des zwischen den alliierten und assoziierten Hauptmächten und der tschechoslowakischen Republik am 10. September 1919 in Saint Germain en Laye abgeschlossenen, am 16. Juli 1920 in Wirksamkeit getretenen Vertrages (im folgenden kurz „Tschechoslowakischer Vertrag“ genannt) vielfach Unklarheit herrscht.

Vor allem ist daran festzuhalten, daß der Artikel 4 des tschechoslowakischen Vertrages nur auf solche Personen Anwendung findet, welche in der Tschechoslowakei von demselben das Heimatsrecht besitzenden Eltern geboren sind.

Bei solchen Personen kann es vorkommen, daß sie trotz des nach den für Oesterreich geltenden gesetzlichen Bestimmungen in rechtsgültiger Weise erfolgten Erwerbes der österreichischen Staatsangehörigkeit und trotz des auf Grund dieser ihrer österreichischen Staatsangehörigkeit in gesetzmäßiger Weise vor dem 16. Juli 1920 in einer österreichischen Gemeinde erworbenen Heimatsrechtes nicht als österreichische sondern als tschechoslowakische Staatsangehörige anzusehen sind; sie werden eben im Sinne des ersten Absatzes des Art. 4 des tschechoslowakischen Vertrages von rechtswegen und ohne irgend eine Formlichkeit von der Tschechoslowakei als tschechoslowakische Staatsangehörige anerkannt und dürfen demzufolge gemäß Art. 64 des Friedensvertrages von St. Germain en Laye (Vertrag mit Oesterreich) trotz ihres bis zum Inkrafttreten dieses Vertrages (16. Juli 1920) bestandenen österreichischen Heimatsrechtes nicht als österreichische Staatsangehörige anerkannt werden, weil

Ekkehard.

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert
von
Josef Viktor von Scheffel.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)
12. (Fortsetzung.)

„Ihr seid mit gleicher Münze bezahlt. Habt Ihr vor drei Tagen die Herzogin von Schwaben nicht anders als getragen über des heiligen Gallus Schwelle kommen lassen, so wars billig, daß auch sie den Mann von Sankt Gallen in ihr Schloß tragen ließ.“

Und Herr Spazzo schüttelte ihm nochmals die Hand und sprach: „Nichts für ungut, es war strenger Befehl so!“ — Er hatte erst den Ueberfall befehligt und wirkte iht zum herzlichsten Empfang, beides mit gleich unveränderter Miene, denn ein Kämmerer muß gewandt sein und auch das Widersprechende in Form zu bringen wissen.

Ekkehard lächelte. „Für einen Scherz,“ sagte er, „habt Ihr recht ernsthaft ausgeführt.“ Er gedachte dabei insbesondere, wie ihm einer der Reitersmänner, da sie ihn in die Sänfte warfen, mit erzbefehlagnem Lanzenstich einen schweren Stoß in die Seite versetzt. Das stand freilich nicht in der Herzogin Befehl, aber der Reitknecht war schon unter Quisfried, des Kammerboten Knecht, dabei gewesen, wie sie den Bischof Salomo einstmals niederwarfen, und hatte sich dazumal die irrige Meinung eingeprägt, bei Niederwerfung geistlicher Herren gehöre ein fester Faustschlag, Stoß oder Fußtritt unumgänglich zum Landgebrauche.

Jetzt führte Frau Hadwig ihren Gast an der Hand durch den Schloßhof und wies ihm ihre lustige Behausung und die stolze Fernsicht nach Bodensee und Alpenluppen, und der Burg Leute baten um seinen Segen — auch die Reitknechte kamen und die Träger der Sänfte, und er segnete sie alle.

Dann geleitete ihn die Herzogin bis an den Eingang. Ein Bad war ihm zurecht gemacht und frische Gewandung bereitet; sie hieß ihn sich pflegen und ausruhen, und Ekkehard war frohlich und guter Dinge nach leicht erstandener Gefahr.

In der Nacht, die jenem Tage folgte, trug sich im Kloster zu Sankt Gallen zu, daß Romelas, der Wächter, ohn allem Anlaß von seiner Matte aufstah und grimmig in sein Horn stieß, so daß die Hunde im Klosterhofe anschlugen und alles wach wurde und zusammenkief — und war doch weit und breit niemand, der Einlaß begehrt. Der Abt schriebs auf Rechnung böser Geister, ließ aber zugleich des Romelas Bepfertrunk sechs Tage lang auf die Hälfte herabsenken — eine Maßregel, die jedoch auf Voraussetzung eines gänzlich unrichtigen Grundes beruhte.

Siebentes Kapitel.

Virgilius auf dem Hohentwiel.

Wenn einer seine Ueberjiedlung an einen Wohnsitz glücklich bewerkstelligt hat, dann ist's ein anmutig und reizend Geschäft, sich wohnlich einzurichten.

Ist auch gar nicht so gleichgültig, in was Stube und Umgebung einer haust, und weisen Fenster auf die Heerstraße zielen, wo die Lastwagen fahren und die Steine geklopft werden, bei dem halten sicherlich mehr graue und verstaubte als hundertfarbige Gedanken Einkehr.

Darüber hatte sich nun Ekkehard keine Sorge zu machen, denn die Herzogsburg auf dem Twiel lag lustig und hoch und einjam, — aber ganz zufrieden war er auch nicht, als ihm Frau Hadwig tags nach seiner Ankunft seinen Wohnsitz anwies.

Es war ein groß lustig Gemach mit säulendurchteiltem Rundbogenfenster, aber an demselben Gang gelegen, an den auch der Herzogin Saal und Zimmer stießen. Der Eindruck, den einer aus abgeschiedener Klosterzelle mitnimmt, läßt sich nicht über Nacht verwischen. Und Ekkehard gedachte, wie er oftmals möge von seiner Be-

trachtung abgezogen werden, wenn geharnischter Fußtritt und Sporenklang oder leises Hüschen dienender Mägde an seiner Tür vorüberstriefe, oder wenn er sie selber, die Herrin der Burg, möge einhergehen hören — unbefangen wandte er sich an Frau Hadwig: „Ich hab ein Anliegen, hohe Frau!“

„Redet,“ sagte sie mild.
„Möchtet Ihr mir nicht zu soltanem Gelass ein fern gelegenes Stüblein zuweisen, — und wemns unterm Dach oder in einem der Warttürme wäre. Der Wissenschaft wie des Gebetes Pflege heißt einsame Stille. Ihr kennt ja des Klosters Brauch.“

Da legte sich eine leise Falte über Frau Hadwigs Stirn, eine Wolke wars nicht, aber ein Wölklein. „Ihr sehnst Euch darnach, oftmals allein zu sein?“ frug sie freundlich. „Warum seid Ihr nicht in Sankt Gallen geblieben?“

Ekkehard neigte sich und schwieg.
„Halt an,“ rief Frau Hadwig, „es soll Euch geholfen werden. Seht Euch das Gelass an, in dem Vincentius, unser Kapellan, bis an sein selig Ende gehaust hat; der hat auch so einen Raubvogelgeschmack gehabt und war lieber der höchste auf dem Twiel, als der bequemste. Praxedis, hol den großen Schlüsselbund und geleite unsern Gast.“

Praxedis tat nach dem Gebot. Das Gemach des seligen Kapellans war hoch oben im viereckigen Hauptturm der Burg; langsam stieg sie mit Ekkehard die finstere Wendeltreppe hinauf, der Schlüssel markte schwer im lang nicht gedrehten Schloß. Sie traten ein. Da sahs gut aus.

Wo ein gelehrter Mann gehaust, brauchts ein Stück Zeit, um seine Spur zu verwischen. Es war ein mäßiger Geviertraum, weiße Wände, wenig Hausrat, Staub und Spinnweb allenthalb; auf dem Eichenstisch stand ein Büchlein mit Schreibstift, längst wars eingetrocknet, im Winkel ein Krug, drin vielleicht einst Wein gefunktelt, auf einem Brett der Wandnische glänzten einige Bücher,

Re Angehörige eines anderen Staates, eben der tschechoslovakischen Republik sind.

Das im vorstehenden Absätze Gesagte gilt jedenfalls für folgende Gruppen von in der Tschechoslovakien von demselbst heimatberechtigten Eltern geborenen Personen:

a) Für Personen, welche in der Zeit vom 1. September 1919 bis 15. Juli 1920 das Heimatsrecht in einer österr. Gemeinde erworben haben.

b) Für Personen, welche im Zeitraume vom 29. Oktober 1918 bis 31. August 1919 ein solches Heimatsrecht erworben haben, jedoch am 10. März 1921 nicht ihren ordentlichen Wohnsitz in der Republik Oesterreich hatten;

c) Für Personen, welche am 10. März 1921 ihren ordentlichen Wohnsitz in der Republik Oesterreich hatten und ein österreichisches Heimatsrecht im Zeitraume vom 1. März 1919 bis einschließlich 31. August 1919 erworben haben, jedoch auf Grund eines erst nach dem 28. Februar 1919 für sie der Anspruch auf die Aufnahme in den Heimatsverband, bezw. auf die Zusicherung der Aufnahme in den Heimatsverband durch Erziehung erworben gewesen wäre.

Da in der Bevölkerung der Eintritt des Verlustes der österreichischen Staatsangehörigkeit bei Zutreffen obiger Voraussetzungen wenig bekannt sein dürfte, und sich dadurch für die davon Betroffenen mannigfache Weisungen ergeben könnten, dürfte es sich empfehlen, durch Verlautbarungen im Amtsblatte und sonst geeigneter Weise auf diese Umstände aufmerksam zu machen. Jene hier in Betracht kommenden Personen, bei welchen die Voraussetzungen für die Option für Oesterreich nach dem Brünner Vertrage zutreffen, können bis zum 9. März 1922 von diesem Optionsrechte mit Erfolg Gebrauch machen.

Jenen Personen, welche nicht nach dem Brünner Vertrage optieren können, würde nur erübrigen, entweder im Sinne des 2. Absatzes des Artikels 4 des tschechoslovakischen Vertrages rechtzeitig, d. i. bis längstens 15. Juli 1922 auf ihre tschechoslovakische Staatsangehörigkeit zu verzichten, wodurch sie staatsbürgerlos würden und sich sodann um die Verleihung der österreichischen Bundesbürgerschaft zu bemühen oder im Sinne der Bestimmungen des Art. 16 des Brünner Vertrages die Verleihung der österreichischen Bundesbürgerschaft nach Entlassung aus dem tschechoslovakischen Staatsverbande anzustreben.

Die n.-ö. Landesregierung.

Bergatterung!

Vom Abgeordneten Dr. Urjin.

Die Großdeutsche Volkspartei und der parlamentarische Verband derselben haben sich gegen Lana und die Regierung Schöber ausgesprochen. Mit dieser Entscheidung sind alle völkischen Gliederungen einverstanden, wie der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund, der Alldeutsche Verband, der Nationalverband deutscher Offiziere und Unteroffiziere, der Burgenlandbund, der Turnerbund, der Hilfsverein für Sudetenland, die Schutzvereine, die große Gruppe der sonstigen völkisch orientierten Bünde und Vereine u. a. m. Diesen Beschluß billigen die großdeutschen Landtagsabgeordneten und Gemeindevorsteher, die nationalen Bauernbünde und die Nationalsozialistische Richtung. Es stimmt ihm zu die deutschnational ausgerichteten Sudetendeutschen und die deutschen Sozialdemokraten der

Tschechei. Es wird die deutschnationalen und die deutsche Volkspartei im Deutschen Reich und alles was völkisch im großen deutschen Vaterlande denkt, die geänderte Marschrichtung der Großdeutschen gutheißen. Der Vorwurf, der uns von gegnerischer Seite gemacht wird, daß wir keine österreichische sondern eine gesamtdeutsche Politik betreiben, wird den ihnen unangenehmen Eindruck, daß wir Großdeutsche auf dem richtigen Wege sind, allenthalben in den weitesten Schichten des deutschen Ostmarkvolkes und der Wählerchaft hervorgerufen. Der politisch-wirtschaftliche Schnellschub Schöber-Gürtler führt uns geradeaus zum Entente-Donaufstaat, u n s e r Weg führt ins deutsche Vaterland. Er ist die Abkehr von der spezifisch österreichischen Politik und trägt die Marke „deutsch“!

Wir Großdeutschen konnten nicht die Politik gutheißen, die uns in die wirtschaftliche Abhängigkeit gefährlicher Feinde bringt, die noch vor kurzem ihre Gewehre auf schutzlose deutsche Frauen und Kinder anlegten, Gewehre einer Armee, wie die polnische, die von der Entente geldlich erhalten wird. Wir dürfen und können nicht den Saint Germainer und Trianoner Vertrag, der uns aufgezwungen wurde, gegen den wir Großdeutsche stimmten und der uns zu Sklaven macht, anlässlich eines Vertrages mit der Tschechei freiwil lig anerkennen, wir wollen und können niemals unsere Stammesbrüder im Sudetenland verraten und verlassen und wir werden nie und nimmermehr durch Anerkennung der durch die Friedensdiktate erzwungenen Grenzen die Deutschen Südtirols, Südtirolermarks, Kärntens, die niederösterreichischen Stammesbrüder von Gmünd, Feldsberg und die Gemeinden Weitras preisgeben und verraten; sie gehören zu uns, wir zu ihnen und alle Deutschösterreicher und Reichsdeutschen zum großen Vaterlande der Zukunft, das kommen wird und kommen muß. Und was bietet uns die Entente für Lana? Einen Kredit von einigen hundert Millionen, damit wir für einige Zeit der Tschechei ihre teuren Kohlen und den Zucker bezahlen können. Sie bietet uns durch Herrn Dr. Beneš und Genossen die Ordnung verschiedener finanzieller Angelegenheiten, zu denen die Entente, in den wichtigsten Punkten, laut Saint Germainer Vertrag eigentlich längst sich verpflichtet hatte.

Und wir Großdeutschen sollen demselben Kanzler Schöber vertrauen, der unsere Hoffnungen enttäuschte, der es schließlich nicht der Mühe wert fand, die Warnungen des Präsidenten Dinghofer, keine politischen Bindungen einzugehen, zu beachten und der dieses unselige Abkommen unterzeichnete? Wir sollen Schöber noch das Vertrauen schenken und ihn für fähig und zuverlässig halten, daß er auch mit Ungarn und dem S.H.S.-Staate Verträge abschließt, die dem gesamten deutschen Volke zum Nachteile gereichen? Auf diesem Wege Schöbers zum ententefreundlichen Donaufstaate, unter Preisgabe des Anschlusses an das deutsche Vaterland mühten wir uns trennen. Entgegen unseren Erwartungen ist Schöber, dessen Wahl zum Kanzler die Großdeutschen zustimmten, nicht aus dem Amte geschieden, hat in den ihm ergebenden Blättern gegen uns Stimmung gemacht, sich mit den Christlichsozialen und den Sozialdemokraten verbündet, um den Lanaer Vertrag durchzubringen, also mit jenen Richtungen, deren Konjunkturpolitik weitab vom Anschluß seine Zielwege geht. Wir wünschen den beiden Parteien recht viel Glück bei ihrem Ritt in die romantischen Länder des Herrn Poincaré — und Schöbers, aber das eine steht fest: Auf diesem Wege werden sie unser engeres Vaterland nicht mehr retten, sondern noch tiefer ins Verderben stürzen.

Die Politik und die Taktik Schöbers und der Christlichsozialen war für die Großdeutschen wiederholt ein schweres Bleigewicht, das wir nun selbst bei Seite gelegt haben. Die Entscheidung der Partei am 15. d. M. bedeutet für die Großdeutschen einen Wendepunkt ihrer Politik und den Weg ins Freie. Nicht eine Erfüllungspolitik im Sinne Dr. Wirkhs, nicht der vernichtende Marsch zum Weltpreis und zur Arbeitslosigkeit, nicht die Proletarisierung und Sozialisierung der Gesellschaft, sondern der ernst gewollte sittliche Aufbau deutschen Volkstums, der deutsche Gedanke, die deutsche Wehrhaftigkeit, die Selbsthilfe aller Deutschen hüben und drüben zur gemeinsamen Arbeit und zum gemeinsamen Ziele kann dem deutschen Volke Rettung bringen. Es ist geradezu kurzschichtig, daß man meint, der Anschluß an die Tschechen, Ungarn und Südslaven, die ohne die wirtschaftlichen Beziehungen zu einem großen angrenzenden Wirtschaftsgebiete, an Deutschland, nicht lebensfähig sind, könnte uns retten. Wir Großdeutschen und mit uns alle völkischen Kreise fühlen sich nun frei von hemmenden Fesseln. Wir rufen sie nun auf zur allgemeinen Bergatterung und wir werden nicht ruhen, bis uns der Anschluß ans Deutsche Reich geworden ist.

Heil der Bergatterung aller Deutschvölkischen! Für Großdeutschland!

Noch einmal Lana!

Den Großdeutschen ins Stammbuch.

Unter dieser Ueberschrift hat sich die „Hbstalzeitung“ in ihrer letzten Folge bemüht gefunden, den Großdeutschen anlässlich ihrer Stellungnahme gegen den Vertrag von Lana einige „Erinnerungen“ auszufächeln, die, ebenso wie der vorhergehende Artikel derselben Zeitung — „Lana — mit stumpfsinnigen Gehässigkeiten gepickt sind und mächtig an die Worte: „lofts ma meine Böhmi in Ruah“ anklingen.

Ins Stammbuch schreibt man gewöhnlich gesammelte Lebenswahrheiten, weise Aussprüche aus unserem Schrifttum usw., jedenfalls aber Worte, die zumindest einen Sinn haben. Das kann man nun von den Zeilen der „H.-Z.“ nicht behaupten, selbst wenn man noch so christlich-deutsch wäre.

Zuerst (als Einleitung) wird behauptet, der Streit für und gegen den Lanaer Vertrag biete den Großdeutschen die beste Gelegenheit, die Christlichsozialen als Deutsche zweiter Güte zu erklären. An Hand des Aufsatzes „Lana“ der „H.-Z.“ wäre sehr leicht zu beweisen, daß das deutsche Empfinden von Leuten, die derartige schreiben, lesen und — vielleicht — glauben, sehr fadenscheinig ist. Trotzdem haben die Großdeutschen diese „Gelegenheit“ nicht benützt, sondern frei und offen ohne sich um irgend wen zu kümmern, den mehrfach erwähnten Vertrag abgelehnt. Der Verfasser des Artikels „Lana“ („H.-Z.“) hat recht: Die großdeutschen Politiker sind nicht klug in der Beurteilung dieses Ueberkommens zwischen der Tschechei und Oesterreich (er meint jesuitisch-klug); aber ehrlich, ihren Grundsätzen treu sind sie und — völkisch!

Die erste „historische Erinnerung“ der „H.-Z.“ gilt dem Fürsten Bismarck, der nach dem Zustandekommen des Zweibundes den 10 Millionen Deutschen im ehemaligen Oesterreich seine Unterstützung gegen die Sprachmaßnahmen usw. der damaligen Regierung versagte, weil er sich nicht in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates einmengen wollte. Er hätte, meint die „H.-Z.“, mehr Gelegenheit gehabt, das Deutschtum

aufgeschlagene Pergamentrollen lagen dabei, aber, o Leidwesen! der Sturm hatte das Fensterlein zerklagen, der Paß in Vincentius Stube war seit seinem Tode für Sonne und Regen, Müden und Vögel frei geworden, eine Schar Tauben war eingezogen, in ungeförter Besitzergreifung hatten sie sich zwischen der Bücherweisheit angesiedelt, auf den Briefen des heiligen Paulus und auf Julius Cäsars gallischem Krieg nisteten sie und schauten verwundert den Eingetretenen entgegen.

Der Tür gegenüber war mit Kohle ein Sprüchlein an die Wand geschrieben. „Martha, Martha, du machst dir um vielerlei Sorge und Unruh!“ las Ekkehard; „soll das des Verstorbenen letzter Wille sein?“ frug er seine liebliche Wegweiserin.

Praxedis lachte. „s war gar ein behaglicher Herr, sprach sie, der Herr Vincentius selig. Ruhe ist mehr wert als ein Talent Silbers, hat er oft gesagt. Die Frau Herzogin aber hat ihm arg zugelegt, immer gefragt, und was anderes gefragt: heut von den Sternen am Himmel, morgen von Arzneifraut und Heilmitteln, übermorgen aus der heiligen Schrift und Uebersetzung der Kirche — wozu habt Ihr studiert, wenn Ihr keinen Bescheid wißt?“ dräute sie, und Herr Vincentus hat einen schweren Stand gehabt —

Praxedis deutete schalkhaft mit dem Zeigefinger nach der Stirn. —

„Mitten im Lande Asia, hat er meistens erwidert, liegt ein schwarzer Marmelstein; wer den aufsteht, der weiß alles und braucht nicht mehr zu fragen. . . Er war aus Bayernland, der Herr Vincentus; den Bibelspruch hat er wohl zu seinem Troste hingeschrieben.“

„Wleant die Herzogin so viel zu fragen?“ sprach Ekkehard zerstreut.

„Ihr werdet wahrnehmen,“ sprach Praxedis.

Ekkehard musterte die zurückgebliebenen Bücher. „Es tut mir leid um die Tauben, die werden abziehen müssen.“

„Warum?“

„Sie haben das ganze erste Buch des gallischen Krieges verdorben, und der Brief an die Korinther ist mit unilgbaren Flecken besätet. . .“

„Ist das ein großer Schaden?“ fragte Praxedis.

„Ein sehr großer!“

„O, ihr arme, böse Tauben,“ scherzte die Griechin, „kommt her zu mir, eh der fromme Mann euch hinausjagt unter die Häher und Falken.“

Und sie lockte den Vögeln, die unbefangen in der Büchernische verblieben waren, und wie sie nicht kamen, warf sie einen weißen Wollknäuel auf den Tisch, da flog der Tauber herüber, vermeinend es sei eine neue Taube angekommen, und ging dem Knäuel mit gemessenen Schritten entgegen, zwei vor und einen zurück, und verbeugte sich und grüßte mit langgezogenem Gurten. Praxedis aber nahm den Knäuel an sich, da flog ihr der Vogel auf den Kopf.

Da hub sie leise an, eine griechische Singweise zu summen; es war das Lied des alten, ewig jungen Sängers von Tejos:

Ei sieh, du holdes Täubchen,
Wo kommst du hergefliegen?
Woher die Salbendüste,
Die du, die Nacht durchwandelnst,
Aushaucht und niederträufelst?
Wer bist du? was beliebt dir?

Ekkehard horchte hoch auf und warf einen schier erschrockenen Blick von dem Koder, den er durchblättert, herüber; wäre sein Aug für natürliche Anmut geübter gewesen, so hätte es wohl länger auf der Griechin haften dürfen. Der Tauber war ihr auf die Hand gehüpft, sie hielt ihn mit gebogenem Arm in die Höhe — Anatreons alter Landsmann, der bereinst den parischen Marmorblock zur Venus von Knidos umschuf, hätte das Bild dauernd seinem Gedächtnis eingepägt.

„Was singt Ihr?“ fragte Ekkehard. „Das klingt ja wie fremde Sprache.“

„Warum solls nicht so klingen?“

„Griechisch?“

„Warum soll ich nicht griechisch singen?“ gab ihm Praxedis schnippisch zurück.

„Bei der Leier des Homerus,“ sprach Ekkehard verwundert, „wo in aller Welt habt Ihr das erlernt, unserer Gelehrsamkeit höchstes Ziel?“

„Zu Hause! . . .“ sagte Praxedis gelassen und ließ die Taube zurückfliegen.

Da schaute Ekkehard noch einmal in scharfer Hochachtung herüber. Bei Aristoteles und Plato wars ihm selbter taum eingefallen, daß auch zur Zeit noch lebende Menschen griechischer Zunge auf der Welt seien. Wie eine Ahnung zogs durch seinen Sinn, daß hier etwas verkörpert vor ihm stehe, daß ihm trotz aller geistlichen und weltlichen Weisheit fremd, unerreichtbar. . .

„Ich glaubte als Lehrer gen Triel zu kommen, sprach er wehmütig, „und finde meinen Meister. Wollt Ihr von Eurer Muttersprache mir nicht auch dann und wann ein Körnlein zuwenden?“

„Wenn Ihr die Tauben nicht aus der Stube verjagt, sprach Praxedis. „Ihr könnt ja ein Drahtgitterlein vor die Ritze ziehen, wenn sie Euch ums Haupt fliegen wollen.“

„Um eines reinen Griechisch willen. . .“ wollte Ekkehard erwidern, aber die Tür der engen Klausur war ausgegangen. —

„Was wird von Tauben und reinem Griechisch verhandelt?“ klang Frau Hadwigs scharfe Stimme. „Braucht man so viel Zeit, um diese vier Wände anzuschauen? Nun, Herr Ekkehard, taugt Euch die Höhle?“

Er nickte bejahend.

„Dann soll sie gefäubert und instand gesetzt werden, fuhr Frau Hadwig fort. „Auf, Praxedis, die Hände gerührt und vor allem das Taubenvolk verjagt!“

Ekkehard wollte es wagen, ein Wort für die Tauben einzulegen.

„Ei so,“ sprach Frau Hadwig, „Ihr münschet allezu zu sein und Tauben zu hegen. Soll man Euch nicht auch

zu schlingen als das heutige Oesterreich... Warum der... Kanzler dies getan, erhellt doch ohnweiters aus dem Weltkrieg; er konnte doch die inneren Wirren seines einzigen, durch die politische Lage Europas zur Verlöblichkeit gezwungenen Verbündeten nicht noch derart vertiefen, daß derselbe noch vor Beginn des vorausgesehenen Zweifronten-Krieges ausstiehe! Heute liegen die Verhältnisse wesentlich anders: 6 Millionen Deutsche außerhalb des Reiches, die zum großen Vaterland wollen, sollen unter Freigabe von 3 Millionen Volksgenossen, die in einem Gewaltstaat geknechtet werden, durch Vertrag mit eben diesem Gewaltstaat gezwungen werden, den Ring, der Deutschland erwürgt, zu schließen! Das schreiben wir der „Ybsta-Zeitung“ ins Stammbuch!

Als zweite „historische Erinnerung“ wird die Rede Dr. Masaryks für die Freiheit der Wissenschaft und Hochschule im österreichischen Abgeordnetenhaus im Jahre 1908 angeführt, die in der völkischen Öffentlichkeit und Presse Beifall gefunden habe... Was das mit dem berühmten Vertrag von Lana zu tun hat, wissen wir nicht! Dr. Masaryk hat damals recht gehabt und die völkischen Kreise haben ihm zugestimmt. Glaubte die „N.-Z.“, daß wir Großdeutsche deshalb moralisch verpflichtet sind, dieses österreichisch-tschechische Schandpapier zu unterschreiben?

Der Präsident der Tschechei hat auf Gebieten, welche die völkischen Belange der Deutschen nicht berühren, manches gesagt und getan, was wir verstehen und dem wir beipflichten; z. B. hat er den Einfluß des Klerus in der Politik und die Weltmachtgelüste der Kirche unterdrückt! Das ist entschieden anerkennenswert!

Als Prälat Hauser im oberösterreichischen Landtag unzweideutig für den Anschluß eingetreten ist, hat er uns aus dem Herzen gesprochen. Wenn er nun plötzlich für den schöberischen Deutschturnverrat eintreten sollte, so ist er ebenso unser Gegner wie die „N.-Z.“, die das tut.

Für das, was man mit „Borniertheit“ bezeichnet, haben wir kein Verständnis; wir geben auch Feinden recht, wenn sie tatsächlich recht haben!

Noch ein Beispiel. — Ein Neujahrswunsch des Papstes: „Die besiegten Völker mögen geduldig ihr Verdientes (!) Los ertragen.“ — Hätte er die Völker zur Liebe, zur Verjöhnung und zur Gerechtigkeit aufgefordert, wie ihm seine Religion vorschreibt, so hätte die deutschnationale Öffentlichkeit und „Insbesondere die deutschnationale Presse“ mit ihrem „lauten Beifall“ nicht gegeizt, obwohl er und seine Vorgänger von jeher auf der Seite der Gegner des deutschen Volkes standen.

Das Wirken der Menschen läßt sich nicht gleich von vornherein in Pausch und Bogen be- und verurteilen; jede Tat, jeder Ausspruch auf den verschiedenen Gebieten des Lebens ist ein Ding für sich.

Wir werden auch nicht anstehen, der „N.-Z.“ und ihrem Anhang unsere rückhaltlose Freude auszudrücken,

wenn beide eines schönen Tages tatsächlich beginnen sollten, deutsch und christlich zu fühlen, zu denken und — zu handeln!

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Der politische Anstand im Schöberischen Oesterreich vermischt die gute Kinderstube. Grob, aber zutreffend nenne ich diese Feststellung, denn unanständig ist es, wenn in einem demokratischen Lande die Minister weiter auf ihren Posten kleben bleiben, trotzdem ein Teil der Mehrheit, mit deren Stimmen sie gewählt wurden, sowohl der parlamentarischen Mehrheit, wie auch der Regierung die Gefolgschaft gekündigt hat. Die große deutsche Volkspartei ist in Ablehnung des politischen Vertrages von Lana aus der Regierungsmehrheit ausgetreten und der großdeutsche Minister für Inneres Dr. Waber hat seinen Rücktritt angemeldet. In allen übrigen demokratischen Ländern hätte die so geschaffene Lage den Rücktritt der gesamten Regierung zur Folge, in Oesterreich aber bleibt sie, gegen jedes Herkommen, ja sogar gegen jeden politischen Anstand. Diese Mißachtung der herkömmlichen politischen Gepflogenheiten enthebt die Großdeutschen in der Zukunft jedweder Rücksichtnahme, denn wenn die Regierung, die sogar nicht Abstand nimmt, gegen den Beschluß einer Partei, mit deren Stimmen sie gewählt wurde, in eine lächerliche Polemik einzutreten, sich selbst soweit aus dem üblichen Geleise hebt, dann darf es im demokratischen Auslande keine Wunder erregen, wenn in der Zukunft Dinge sich ereignen, die dazu bestimmt sind, den innerpolitischen Verhältnissen in Oesterreich Mißachtung einzutragen.

Die großdeutsche Volkspartei darf sich ein derartiges Benehmen seitens einer nun nur mehr von den Klerikalen gestützten Regierung unter keinen Umständen gefallen lassen. Boreerst muß nun unbedingt der politische Vertrag von Lana zum Falle gebracht werden. Geht es nicht anders, dann im Wege der denkbar schärfsten parlamentarischen Obstruktion. Die Seipel-Genossen haben den Skandal herausgefordert. Nun sollen sie ihn haben. Die nationale Politik hat im gegenwärtigen Falle nicht die geringsten Rücksichten zu nehmen. Rücksichten etwa, wie sie von sattem bekannter Seite empfohlen wurden, von Kreisen, die es als das größte Unglück betrachten, daß es nun wahrscheinlich wird, daß die Sozialdemokraten wieder an die Regierungssuttermilch heran kommen. Sie sollen kommen und sich totzrefressen. Wir Nationalen aber können in planmäßiger Befolgung einer bis zur Obstruktion gesteigerten Opposition unseren hohen Zielen besser dienen, als durch Mitarbeit an einer Politik, die, wie der Lanaer Vertrag zeigt, an Charakterlosigkeit und Volksverrat nichts zu wünschen übrig läßt.

An Stelle des zurückgetretenen Ministers des Innern Dr. Waber wurde vom Bundespräsidenten der Bundes-

kanzler Schöber mit der vorläufigen Fortführung der Geschäfte des Bundesministeriums für Inneres und Unterricht gemäß § 71 des Bundesverfassungsgesetzes betraut. Schöber arbeitet also vorläufig für zwei. Hoffentlich hat er dadurch nicht Zeit genug, darüber nachzudenken, wie er einen weiteren Volksverrat in Szene setzen könnte. Der Vertrag von Lana ist ein Volksverrat. Schöber mag sich noch so sehr gegen diesen Vorwurf ins Bild setzen. Seine Abmachungen mit dem ihm an politischer Weisheit weit überlegenen Dr. Benesch sind Volksverrat in mehrfacher Hinsicht. Von dieser Befleckung seiner politischen Ehre kann ihn keiner, der auch nur ein Fünkchen Volksbewußtsein besitzt, reinwaschen.

Womit unsere klerikale Regierung schon vor Bekanntwerden der Entscheidung innerhalb der großdeutschen Partei wegen Lana rechnete, geht klar und deutlich aus der Rede Dr. Seipels hervor, die er am christlich-sozialen Landesparteitage für Niederösterreich gehalten hat. Seipel betonte die Notwendigkeit, zu „einer Regierungsmehrheit in fester Form zu gelangen, um Erbprießliches für Volk und Staat schaffen zu können.“ Welche Regierungsmehrheit in „fester Form“ mag Seipel da gemeint haben? — Seipel sehnt sich nach dem roten Kontubinat, in dem sich schwarz und Rot einig so wohl fühlen und in manchen Vertretungskörpern heute noch fühlen. Nun denn, unsern Segen sollen sie haben.

Die Tiroler Volkspartei betrauert den Verlust ihres bedeutendsten Führers und Obmannes Schraffl, der plötzlich gestorben ist. Die Parteiblätter aller Richtungen widmeten dem dahingeshiedenen Parteiführer Worte vollster Anerkennung und mit Recht. Der christlich-soziale Schraffl war ein anderer als der römisch-klerikale, judenfreundliche Prälat Dr. Seipel. Die Tiroler Volksabstimmung für den Anschluß an Deutschland ist ein glänzender Beweis für diese Behauptung. Wir brauchen hunderte Männer wie Schraffl einer war, Männer die wie er, in Ausübung der übernommenen politischen Pflichten nicht in fanatischer Dogmenreiterei erstarren, sondern sich auf den Boden der wirklichen Notwendigkeit stellen und unentwegt auch darnach handeln. Zum Nachfolger Schraffls wurde Dr. Schumacher gewählt.

Unsere tschechischen „Bundesgenossen“ (so darf man sie nach dem Vertrag von Lana wohl nennen?) gehen nun energisch daran, die Trennung von Kirche und Staat durchzuführen. Einer Mitteilung des „Lidome Noviny“ zufolge, wurde Minister Srobar zum Vorsitzenden der Kommission zur Vorbereitung der Trennung der Kirche vom Staate ernannt. Diese Kommission ist vor wenigen Tagen in neuer Zusammensetzung das erste Mal zusammengetreten und wird das Programm ausarbeiten, auf Grund dessen die tschechische Regierung dann die entsprechenden Maßnahmen zur Durchführung dieser alten freisinnigen Forderung veranlassen wird. Ohne die Idee abzulehnen, müssen wir uns doch fragen, was die österreichischen Klerikalen zu diesem Schritte

Achtung! Sonntag den 22. d. M., 8 Uhr abends, Großgasthof Brüder Infsühr Achtung!

Volksgenossen
erscheinet zahlreich!

Versammlung

Nat.-R. Frau Emmy Stradal u. a.

Frauen und Mädchen
erscheinet zahlreich!

eine Laute an die Wand hängen und Rosenblätter in Wein streuen? Gut, wir wollen sie nicht verjagen; aber heute abend sollen sie gebraten unsern Tisch zieren.“

Praxedis tat, als habe sie nichts gehört.

„Wie wars mit dem reinen Griechisch?“ frug nun die Herzogin. Unbefangen erzählte ihr Ekkehard, um was er die Griechin angegangen, da zogen die Stirnfalten wieder bei Frau Hadwig auf. „Wenn Ihr so wißbegierig seid, so mögt Ihr mich fragen,“ sagte sie, „auch mir ist die Sprache geläufig.“ Ekkehard sprach nichts dagegen. In ihrer Rede lag meistens eine Schärfe, die das Wort der Erwiderung im Munde abschnitt.

Die Herzogin war streng und genau in allem. Schon in den ersten Tagen nach Ekkehards Ankunft entwarf sie einen Plan, in welcher Art sie zur Erlernung der lateinischen Sprache vorschreiten wollte. Da fanden sie es am besten, eine Stunde des Tages der löblichen Grammatik zu bestimmen, eine zweite der Lesung des Virgillus. Auf letztere freute sich Ekkehard sehr, er gedachte sich zusammenzufassen, und mit Ausbietung von Wissen, Schärfe und Feinheit der Herzogin die Pfade des Verständnisses zu ebnen.

„Es ist doch kein unnütz Werk,“ sprach er, „was die alten Poeten getan; wie mühsam wäre es, eine Sprache zu erlernen, wenn sie uns nur im Wörterbuch überliefert wäre, wie die Getreidekörner in einem Sack, und wir die Mühe hätten, Mehl daraus zu mahlen und Brot daraus zu backen... Der Poet aber stellt alles wohlgefügt an seinen Platz, da ist sein erkonnener Plan und Inhalt, und die Form klingt lieblich drein wie Saitenspiel; woran wir uns sonst die Zähne auszubeißen hätten, das schlürfen wir aus Dichters Hand wie Honigseim, und es schmeckt süße.“

Das Herbe der Grammatik zu lindern, wußte Ekkehard keinen Ausweg. Für jeden Tag schrieb er der Herzogin die Aufgabe auf ein Pergamentblatt; sie war des Lernens begierig, und wenn die Frühsonne über dem Bodensee aufstieg und ihre ersten Strahlen auf den Ho-

hentwiel warf, stand sie schon in des Fensters Wölbung und lernte, was ihr vorgeschrieben war, leise und laut, bis zu Ekkehards Saal klang einst ihr einsörmig Hersagen: „Amo, amas, amat, amamus...“

Praxedis aber hatte schwere Stunden. Sich zur Anregung, aber auch ihr zu nicht geringer Langeweile, befaß ihr Frau Hadwig, jeweils das gleiche Stück Grammatik zu lernen. Raum Schülerin, freute es sie, mit dem, was sie erlernt, ihre Dienerin zu meistern, und nie war sie zufriedener, als wenn Praxedis ein Hauptwort für ein Beiwort ansah oder ein unregelmäßiges Zeitwort regelmäßig abwandelte.

Des Abends kam die Herzogin hinüber zu Ekkehards Gemach. Da mußte alles bereit sein zur Lesung des Virgil; Praxedis kam mit ihr, und da in Vincentius nachgelassenen Büchern ein lateinisches Wörterbuch nicht vorhanden war, ward sie mit Anfertigung eines solchen beauftragt, denn sie hatte in jungen Tagen des Schreibens Kunst erlernt. Frau Hadwig war dessen minder erfahren. „Wozu wären die geistlichen Männer,“ sprach sie, „wenn ein jeder die Kunst verstünde, die ihrem Stand zukommt? Schmieden sollen die Schmiede, fechten die Krieger und schreiben die Schreiber, und soll kein Durcheinander entstehen.“ Doch hatte Frau Hadwig sich wohlgeübt, ihren Namenszug in künstlich verschlungenen großen Buchstaben den siegelbehangenen Urkunden als Herrin des Landes beizufügen.

Praxedis zerteilte eine Pergamentrolle in kleine Blätter, zog auf jedes Blatt zwei Striche, also, daß drei Abteilungen geschaffen wurden, um nach Ekkehards Vortrag jedes lateinische Wort einzutragen, daneben das deutsche, in der dritten Reihe das entsprechende griechische. Letzteres war der Herzogin Anordnung, ihm zu beweisen, daß die Frauen auch ohne seine Beihilfe schon löbliche Kenntnisse erworben.

So begann der Unterricht. Die Tür vor Ekkehards Gemach nach dem Gang hin hatte Praxedis weit aufgesperrt. Er ging hin und

wollte sie zulehnen, die Herzogin aber hielt ihn zurück: „Rennet Ihr die Welt noch nicht?“

Ekkehard wußte nicht was das heißen sollte.

Jetzt las er ihnen das erste Buch von Virgilius Heldendichtung. Aeneas, der Troer, hub sich vor ihren Augen, wie ihn siebenjährige Irrfahrt umhergeschleudert auf dem Tyrhener Meer und wie es so unsäglicher Mühsal gekostet, des römischen Volkes Gründer zu werden. Es kam der Jorn der Juno, wie sie an Aiolus bittweise sich wendet und dem Gebieter von Wind und Sturm die schönste ihrer Nymphen verspricht, wenn er der Troer Schiffe verderben wolle — Gewitter, Sturm, Schiffbruch, Zerschellen der Riele, ringsum schwimmen umher sparsam in unendlicher Meeresflut Waffen des Krieges und Gebälk und troischer Prunk durch die Brandung. Und der Wogen Gemurr dringt zu Neptunus hinunter, tief in den Grund, er kommt emporgestiegen und schaut die Verwirrung; des Aiolus Winde jagt er mit Schimpf und Schande nach Hause, wie der Aufruhr beim Wort des verdienten Mannes, legt sich das Toben der Wässer, an Lybiens Küste landet der Schiffe Rest...

Soweit hatte Ekkehard gelesen und erklärt. Seine Stimme war voll und tönend und klang ein wohlthuend Gefühl inneren Verständnisses durch. Es war spät geworden, die Lampe flackerte, da hub Frau Hadwig den Vortrag auf.

„Wie gefällt meiner Herrin des heidnischen Poeten Erzählung?“ frug Ekkehard.

„Ich wills Euch morgen sagen,“ sprach sie. Sie hätte es auch schon heute sagen können, denn fest und bestimmt stand der Eindruck des Gelesenen ihrem Gemüte eingepägt, sie tats aber nicht, um ihn nicht zu kränken. „Lasset Euch was Gutes träumen,“ rief sie dem Weggehenden nach.

(Fortsetzung folgt.)

ihrer neuen Bundesgenossen sagen werden. Mit dem „kezerischen“ Deutschland wollen sie keine Gemeinschaft, mit den kezerischen Tschechen aber gehen sie bedenkenlos ein solche ein. Nicht, riechst du die Lunte?

Aus dem Feindbundlager kommt überraschende Kunde: **Briand zurückgetreten! — Vorzeitiger Schluß der Konferenz zu Cannes!** Briand fuhr nach Cannes. Durch den Bündnisvertrag mit England zur Nachgiebigkeit gestimmt, ging er in Cannes etwas mehr als ansonsten auf die englischen Ausgleichsvorschläge bezüglich der deutschen Zahlungen ein. Das brachte ihn zum Falle. Während Briand in Cannes konferierte, schlug in Paris die Stimmung um. Der „sozialistische“ Millerand, die Mehrheit der französischen Minister, die Kammer, der Senat, kurzum das ganze offizielle Frankreich stellte sich plötzlich gegen Briand, d. h. gegen seine nachgiebige Haltung in Cannes. Seine rasche Rückreise nach Paris änderte an dem Umschwung der Verhältnisse nichts mehr. Nach einer sehr geteilt aufgenommenen Parlamentsrede blieb ihm nichts übrig, als seine Demission zu geben. Sie wurde angenommen. An die Stelle Briands trat der schon im Hintergrunde darauf lauende Poincaré, der ärgste Scharfmacher der Deutschenhasser. Briand ist in der Besetzung verschwunden, Poincaré, der Hauptkriegsschuldige und Ober-Deutschenhasser ist oben auf.

Durch diesen plötzlichen Personen- und Systemwechsel war an die Fortsetzung der Konferenz von Cannes nicht zu denken. Sie mußte abgebrochen werden. Die Vertreter, auch die Deutschlands, reisten nach Hause; die Frage der deutschen Zahlungen wurde der Reparationskommission zum Abhluß überwiehen. Die Reparationskommission hat nun im Sinne der Besprechungen in Cannes Folgendes entschieden: **Deutschland wird ein vorläufiges Moratorium bezüglich der Gesamtzahlungen gewährt.** Während dieser vorläufigen Verzugsfrist hat Deutschland alle 10 Tage den Betrag von 31 Millionen Goldmark zu zahlen und verpflichtet sich binnen 14 Tagen einen angemessenen **Garantieplan** vorzulegen, über den Papiergeldumlauf und das deutsche Budget, ferner ein vollständiges Programm für die Barzahlungen und Sachleistungen im Jahre 1922. — Der Erfolg von Cannes ist also für Deutschland der, daß die am 15. Jänner und 15. Feber fälligen Goldmilliarden vorläufig gestundet werden und daß Deutschland nun einen Plan vorzulegen hat, der Deutschlands weitestmögliche Zahlungen und Leistungen beinhaltet. Also Zeit wurde gewonnen und das ist sowohl im Kriege, wie auch in der Politik manchmal schon sehr viel. Freilich gilt auch hier das Sprichwort: „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben!“ Aber trotz alledem, wer kann sagen, was in den nächsten Monaten noch kommen wird?

Der Ausgang der Amstellwahlen im Deutschen Reich — es handelt sich um die Wahl der Vertrauensmänner in die Reichsversicherungsanstalt — bedeutet eine gewaltige Niederlage der Sozialdemokraten. In Berlin z. B. erhielt die nationale Liste 31.000 Stimmen, während die rote Liste nur 21.000 Stimmen auf sich vereinigen konnte. Ebenso in München. Dort entfielen auf die nationale 6000 Stimmen, auf die rote Liste 3500 Stimmen. Diese Zahlen bedeuten die Zweidrittel-Mehrheit der nationalen Richtung in der Amstellvertretung und sind ein gutes Vorzeichen für den Ausgang kommender politischer Wahlen in Deutschland. Draußen im Reich ist man eben schon viel weiter in der Kenntnis von der Wertlosigkeit der wurmschichtigen roten Demagogie und folgert daraus richtig. Auch in unserer Ostmark wird der Amstellenschaft der gleiche Weg nicht erspart bleiben, mag hierüber der Mandatsammler, Genosse Bid noch so erzürnt sein.

In Leipzig tagte der **Reichsparteitag der unabhängigen sozialistischen Partei Deutschlands.** Auf diesem Parteitag nahm die Frage der Einigung mit den übrigen sozialistischen Parteirichtungen Deutschlands, besonders wollen die Unabhängigen mit den Mehrheitssozialisten zusammengehen, besonders viel Zeit in Anspruch. Schließlich sah man als das größte Hindernis der Einigung die Koalitionspolitik der Mehrheitssozialisten an und es blieb vorläufig nur beim Willen. Diese Vorwandsbegründung macht den Zuhörern dieser Zudensozi-Partei alle Ehre. Ernstlich die Einigung wollen liegt ihnen ebenso ferne, wie durch eine solche etwa die unnütz gewordenen Sekretärstellen zu verlieren. Nur reden muß man davon, damit die dummen Götter, wie man die deutschen Arbeiter zu nennen beliebt, nicht mißtrauisch werden. In die Parteileitung der U.S.-P.D. wurden Crispian, Ledebour und Dittmann gewählt.

Für die für die zweite Märzwoche in Aussicht genommene **Weltkonferenz zu Genua** liegen die Vorbereitungen ziemlich ungünstig. Poincaré hat seine Teilnahme nur bedingungsweise zugesagt und Amerika will nur nicht mittun, weil es Frankreichs chauvinistische Politik mißbilligt. Dessenungeachtet werden die Vorbereitungen für diese Tagung mit aller Emsigkeit geführt. Die italienischen Minister Bonomi und della Torretta haben bereits begonnen, an der Spitze einer Kommission die Organisation der Konferenz auszuarbeiten. Man darf dem Verlauf dieser Tagung mit einiger Spannung entgegensehen. Tritt doch auf dieser der französische Chauvinismus in neuer Aufmachung auf den Plan. Diese Tagung wird zweifellos mehr im Zeichen des französisch-englischen Geistes stehen, wie je eine zuvor. Hierbei sei der Beariff Gegensatz nicht in Bezug auf das Verhalten beider Staaten zu Deutschland zu werten, denn Deutschlands Ruin ist sowohl für die Engländer, wie auch für die Franzosen von Wert. Der steigende Gegensatz liegt einzig in der zunehmenden Verschlechterung

der Wirtschaftslage Englands einerseits und in dem Wahne Frankreichs, die Furcht vor Deutschland andererseits. Das Wohl und Wehe des deutschen Volkes ist den Engländern gleichgültig. Würden sie wirtschaftlich nicht so zum Nachteile gekommen sein, Lloyd George würde mit Poincaré um die Palme des Chauvinismus gegen Deutschland ringen.

Tagesneuigkeiten.

Neue Zündholzpreise.

Die Zentral-Preisprüfungskommission hat mit Beschluß vom 13. d. M. folgende neuen Richtpreise für Zündhölzchen festgesetzt: Schweden (Normal-, Merkur- und Westensformat) per Schachtel oder Kapsel 10 K; Mitadozündler per Schachtel oder Kapsel 18 K, geschweifte Zünder 10 und 22 K; ungeschweifte Wirtschaftszünder (an jeder Reibfläche entzündbar) per Tausenderschachtel 85 K, desgleichen nur an präparierter Reibfläche entzündbar 95 K; Schweden in Buchform aus Pappe oder Holz 8 K per Buch.

Die Erzeugung von Kleingebäd.

Nach Mitteilung des Bundesministeriums für Volksernährung ist die Erzeugung von Kleingebäd erlaubt. Durch diese Maßnahme soll der Arbeitslosigkeit unter den Bäckergehilfen vorgebeugt werden. Auch ist von nun an die Erzeugung und der Verkauf von markenfreiem Schwarzbrot neben dem rationierten Schwarzbrot gestattet.

Arbeiterentlassungen in der Steyrer Waffenfabrik.

In der Autofabrik in Steyr wurden 500 Arbeiter entlassen und ist damit nur der Anfang zu weiteren Entlassungen gemacht worden. Es soll sich um die Kündigung von etwa 2000 Arbeitern handeln.

Die Direktion der Waffenfabrik erklärt die Einschränkung des Betriebes infolge der allgemeinen Abschwäche, unter der die Autofabrikation in ganz besonderem Maße leide, für unerlässlich. Die Krise wird hervorgerufen durch das sprunghafte Steigen der fremden Valuten, besonders der tschechischen Krone, sowie durch die Verteuerung der Produktion, wodurch österreichische Erzeugnisse nicht mehr konkurrenzfähig sind. Die Entlassungen betreffen zunächst die jüngeren und ausländischen sowie auswärtig wohnenden Arbeiter. Auch der Beamtenstand wird entsprechend herabgemindert werden.

Poincaré will „in die Arnie zwingen“.

Dem Chefredakteur des „Matin“ gegenüber hat Poincaré erklärt, man solle das Schreckensbild des Krieges nicht immer wieder an die Wand malen, man mache sich dadurch nur lächerlich. Um Deutschland „in die Arnie zu zwingen“, bedürfe man heute keines Krieges mehr.

Die Einwanderung nach Brasilien gesperrt.

Der am Sonntag von Hamburg abgegangene Dampfer „Santaren“ hätte österreichische Handwerker mitnehmen sollen, die für den Bau der Weltausstellungsgebäude in Rio de Janeiro in Pflicht genommen waren. Wie nun der brasilianische Einwanderungskommissar Oberst Gaezler-Netto, der seinen Amtssitz in Berlin hat, in einem nach Wien gelangten Telegramm mitteilt, ist der genannte Dampfer ohne die österreichischen Arbeiter in See gegangen. Als Grund hierfür wird angegeben, daß seitens der brasilianischen Regierung verlangt wird, in den Kontrakten möge ein Passus aufgenommen werden, nach welchem sich die Arbeiter verpflichten müssen, in Rio de Janeiro keiner Gewerkschaft beizutreten, was von ihnen abgelehnt wird. Bis zur Bereinigung dieser Angelegenheit ist die Arbeiter-Einwanderung nach Brasilien sistiert. Es sind jedoch auch die Transporte von Landarbeitern und Kolonisten bis auf weiteres unterbrochen.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Traung.** Samstag den 14. ds. fand in der hiesigen Pfarrkirche die Traung des Herrn W. Glaser, Baupolier, mit Fräulein Agnes Molterer statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Personliches.** Am 16. Jänner 1922 trat Lehrer Herr Karl Gussenbauer (bisher in Rosenau) seine Dienststelle an der hiesigen Anabernvolksschule an. Wir begrüßen ihn hier auf das herzlichste, da wir ihn als Freund der Jugend und tüchtigen Lehrer schätzen. — Mit gleichem Tage wurde Herr Adolf Bischof d. J. von dieser Schule nach Neuhofen a. d. Ybbs versetzt. Herr Bischof war ein pfllichtgetreuer, fleißiger, junger Lehrer, dem wir die besten Wünsche auf seinen weiteren Weg mitgeben. Hoffentlich ist eine baldige Rückkehr in seine Heimatstadt zu erwarten. Heil den beiden Jugenderziehern!

* **Großdeutsche Volkspartei — Versammlung.** Sonntag den 22. d. M. findet im Saale des Großgasthofes Inführ um 8 Uhr abends eine öffentliche Versammlung statt, bei der die Nationalrätin Frau Emmy Stradal über politische und wirtschaftliche Tagesfragen sprechen wird. Nebst Frau Stradal werden Abgeordneter Regierungsrat Inq. Hugo Scherbaum und Dr. Ustin sprechen. Wir machen alle Gefinnungsgenossen auf diese Versammlung aufmerksam und bitten, recht eifrig für den Besuch der Versammlung zu werben.

* **Grillparzerfeier an den Schulen.** Anlässlich Grillparzers 50. Todestage finden an allen Schulen am Samstag den 21. Jänner l. J. vormittags Gedächtnisfeiern statt. Samstag nachmittags wird Direktor O. J. Klang im Löwenstalle eine Grillparzer-Festvorstellung für Schüler veranstalten, bei der „Weh dem, der lügt“ zur Aufführung kommt.

* **Grillparzer-Gedenkfeier.** Der h. o. Volksbildungsverein veranstaltet Mittwoch den 25. d. M. um 6 Uhr abends im Zeichenstalle der Realschule eine Grillparzer-Gedenkfeier, bei der Herr Prof. Dr. Friedrich die Gedenkrede halten wird. Die Vereinsleitung ladet hierzu freundschaftlich ein. Näheres die Anschlagzettel.

* **Pädagogische Arbeitsgemeinschaft Waidhofen a. d. Ybbs.** — Vortrag des Hofrates Viktor Jadrus. Es wird hiemit nochmals darauf hingewiesen, daß Dienstag den 24. Jänner 1922 Herr Landes Schulinspektor Hofrat Viktor Jadrus in der städtischen Turnhalle über die Grundlagen der Schulreform und die Durchführung des Lehrplanes in der Grundschule sprechen wird. Der Vortrag beginnt um 8 Uhr früh. Keine Lehrkraft veräume es, diesen interessanten Ausführungen beizuwohnen.

* **Konzert-Voranzeige.** Am Sonntag den 29. d. M. findet um 5 Uhr nachmittags in der städtischen Turnhalle ein Konzert statt, dessen Veranstalter und Vortragsordnung einen erlesenen Kunstgenuß sichern. Drei Kundige haben sich vereint, um Menschen, die auch nach geistigem Brote lechzen, durch ihr an hohen Schulen erworbenes Können zu erfreuen: Frau Prof. Kasta, eine hervorragende, anerkannte Geigenkünstlerin, Herr Schulleiter H. Gagner, der treffliche, akademische Pianist und Herr Lehrer J. Priglhuber, ein Sänger mit selten schönen Stimmmitteln aus Prof. Haböds Schule. Wir sind überzeugt, daß ihre meisterhaften Darbietungen, so wie in Amsetten, auch in unserem musikkliebenden Bergstädtchen vollen Erfolg erringen werden, umso mehr die Vortragsordnung aus erwählte Werke Berufensditer aufweist: 1. Tartini: Sonate G-moll. 2. Vieder: F. Schubert a) Einsamkeit, b) Rückblick; H. Wolf a) Verborgenheit, b) Gesang Welas. 3. F. Chopin: Scherzo B-moll. 4. Vieder: R. Strauß: a) Ich trage meine Minne..., b) Traum durch die Dämmerung. 5. a) R. Wagner: Albumblatt, b) F. Kreisler: Liebesleid, Liebesfreud. — Pause. — 6. Vieder J. Brahms: a) Meine Liebe ist grün, b) der Gang zum Liebchen, c) H. Marschner: Hans Heiling (Arie). 7. A. Rubinstein: Große Konzert-Étude, C-dur. 8. a) J. Brahms: Ungarischer Tanz, G-moll, b) Franz Schubert: Ave Maria, c) Gaetano Pugnano: Præludium und Allegro (bearbeitet von Fritz Kreisler.) Preise der Plätze: 1. Platz (2 Reihen) zu 250 K, 2. Platz (4 Reihen) zu 200 K, 3. Platz zu 150 K, Stehplatz zu 70 K. Mit Rücksicht der beschränkten Zahl der Stige ist es dringend geboten, rechtzeitig die Vormerkungen in der Buchhandlung Weigand vornehmen zu lassen. Vorverkauf ab Mittwoch den 25. d. M. Da ein Teil des Reinertragnisses völltlichen Zwecken gewidmet ist, ergeht an die Bevölkerung das Ersuchen, sich zu dieser Aufführung recht zahlreich einzufinden, um den Veranstaltern zu zeigen, daß wir auch für seelische, höhere Genüsse Bedarf haben und dankbar sind, wenn wir einige Wehestunden erleben dürfen. Ist es doch eine seltene Gelegenheit, wirklich gebiegenes von anerkannten Kunstkräften zu hören. Ein kurz Verweilen in reineren Gefilden. Zudem ist der Beginn so glücklich gewählt, daß eine Teilnahme auch Auswärtigen leicht ermöglicht ist. Eine zahlreiche Beteiligung wird uns auch später solch langentbehrte Genüsse sichern. — (ab—)

* **Todesfall.** Freitag den 13. Jänner um 3 Uhr nachmittags ist Herr Josef Wahsel, bürgerlicher Hausbesitzer, nach kurzem, schwerem Leiden im 76. Lebensjahre verschieden. Mit ihm ist wieder einer der ältesten Waidhofener Bürger von uns gegangen, ein Mann von echtem Schrot und Korn, der bei Alt und Jung in Liebe und Achtung stand. Herr Wahsel war Ende der 60er Jahre nach Waidhofen gekommen und betrieb mit seiner geschäftstüchtigen Frau, die ihm im Tode vorausgegangen, eine Delikatessenhandlung am Oberen Stadtplatz im damaligen Steiningerischen Hause, das er später erwarb. Vor etwa 15 Jahren setzte er sich zur Ruhe und bewohnte seitdem sein Haus in der Mlenkerstraße. Am 23. Jänner hätte er sein 50jähriges Jubiläum als Mitglied des hiesigen Veteranenvereines, dessen Obmann er durch 27 Jahre war, feiern können. Außerdem war er durch 25 Jahre Bezirksleiter des Veteranenbundes. Auch fast sämtliche Vereinen der Stadt gehörte der Berewigte an und die Gemeinde verliert in ihm einen eifrigen und umsichtigen Marktkommissär, sowie Vieh- und Fleischbeschauer, welche Stelle er durch 26 Jahre bis zu seinem Tode bekleidete. Unter Bürgermeister Mlenker war er 1893—1896 Gemeinderat. Dem Leichenbegängnisse wohnten die Gemeindevertretung und die Sicherheitswache, das Krieger- und Bürgerkorps, der Männergesangsverein, der Feuerschützenverein, die Fleischhauer-Genossenschaft, die Brotkommissionen, sowie eine große Zahl von Leidtragenden aus Waidhofen und Umgebung bei, die dem Dahingegangenen das letzte Geleit gaben. Die Erde sei ihm leicht!

* **Der Volksbildungsverein in Not!** Der Allg. n.-ö. Volksbildungsverein in Krems, der seit seiner vor 37 Jahren erfolgten Gründung so viel Ersprießliches und Bedeutendes für die Volksbildung geschaffen und geleistet hat, zahlreiche Ortsgruppen und Bäckereien gründete, Vortragsversammlungen und verebelnde Volkstunfabende veranstaltete, Koch-, Fortbildungs- und

Haushaltungsschulen ins Leben rief und durch seine „Volksbildungsblätter“ bei Hunderttausenden aufklärend, belehrend und gemütbildend wirkte, erhebt seinen Ruf nach Hilfe und Unterstützung, denn infolge der wahnwitzigen Teuerung ist er in seiner Existenz bedroht und steht vor der Gefahr seines Zusammenbruches. Der atemraubende Wettlauf der steigenden Löhne hinter den steigenden Preisen ist die Ursache. Wie der Hauptverein in Krems so leiden in gleicher Weise seine Zweigvereine. Auch die hiesige Ortsgruppe des Volksbildungsvereines fühlt schwer die harte Not der Zeit und kann mit ihren kaum unzureichenden Mitteln ihre Aufgabe nicht in erwünschter Weise erfüllen. In ihrer stark benötigten Bücherei, die alljährlich Tausenden Belehrung, Unterhaltung und Zerstreuung gewährt, mußten schon viele hunderte zerlesene, schadhafte Bücher als unbenützlich ausgeschieden werden. An Ausbesserung derselben oder gar an Neuanschaffungen kann bei den horrenden Arbeits- und Bücherpreisen nicht gedacht werden. Es ist deshalb nur eine Frage der Zeit, wann die immer mehr herabkommende Bücherei zum Schaden der zahlreichen Entleiher ganz gesperrt werden muß. In dieser Not sah sich die Hauptleitung bemüht, den früheren lächerlich kleinen Jahresbeitrag für 1922 auf den Mindestbetrag von 50 K zu erhöhen (die ja heute nur die Kosten einer Virginierzigarre, eines Päckchens Tabak oder einer Tasse Kaffee bedeuten) und die h. o. Zweigstelle bittet schon heute die bisherigen Mitglieder des Vereines, demselben trotz der unvermeidlichen Erhöhung die Treue zu bewahren und alle Freunde der Volksbildung, die bis jetzt nicht Mitglieder des Vereines sind, ihm beizutreten.

* **Deutscher Jugendbund „Volksgemeinschaft“.** Infolge der am Dienstag den 24. d. M. stattfindenden Aufführung des deutschen Liederpielles „Volk in Not“ von Karl Schönherr entfällt die bereits angesagte Tanzstunde.

* **Humanitätsball 1922.** Samstag den 28. d. M. findet um 8 Uhr abends im Großgasthofe der Gebrüder Inzühr der bekannte Humanitätsball der Inwalden statt. Musik: Streichorchester der Amstettner Kapelle. Eintritt für Gäste 250 K, für Mitglieder 150 K. Vorverkaufskarten bei den Herren: Fritz Waas, Erb und Ellinger.

* **Gesellenvereins-Ball.** Sonntag den 29. Jänner findet im Saale des Herrn Josef Gajner (Dachberger), Wenzelstraße, der Gesellenvereins-Ball statt. Eintritt im Vorverkauf 160 K, bei der Kasse 200 K. Anfang 8 Uhr abends. Nur für geladene Gäste!

* **Deutscher Schulverein.** (Weihnachtspenden.) Der hiesigen Männerortsgruppe des D.S.V. sind aus dem Kreise unserer Jugend folgende Spenden zugeflossen: 1/2 Erträgnis eines Schülertheaters, gewidmet von Volks- und Bürgerschülerinnen durch Herrn und Frau Karl Lützen K 1040.—, von dem Schüler Fr. Tomajsek K 50.—, zusammen K 1090.—. Heil unserer waderen Jugend!

* **Auspeisestelle Waidhofen a. d. Ybbs der amerit. A.S.V.** An Spenden gingen der Auspeisestelle zu: Ober-Ing. Kalloten-Rosfol, Berlin 50 K, Hans Hörmann 50 K, Franz Rötter 300 K, Ungenannt (im Gasthofe Stepanek, 1/2) 600 K, Ungenannt 10 K, Ungenannt (B. u. G.) 200 K, Erträgnis der Weihnachtsvorstellung, gewidmet von Herrn Direktor O. F. Klang 1136 K. Es wird hiemit bestens gedankt und gleichzeitig gebeten, bei Verteilung von Reinerträgen bei Wällen, Festschiffsunterhaltungen u. dgl. stets unserer Schulauspeisestelle zu gedenken. Der Fürsorgeauschuß.

* **Krankenhauspenden.** Christbaumfond: Wenig aber von Herzen 100 K. Quarzlampefond: Spargelgesellschaft Inzühr 200 K. Messenfond: Ungenannt 178 Kronen. Besten Dank!

* **Für die Schulsuppe** spendete Herr Stromberger, Schuhmachermeister 30 K, Herr Schreier, Schuhmachermeister 5 K, F. Schreyer (Windergasse) 200 Kronen. Besten Dank!

* **Mariensäule.** Die Umwechslung der Kohlenfadentampen bei der Mariensäule am Oberen Stadtplatze sowie die Verteuerung des elektrischen Stromes verursachen Auslagen, die aus dem bestehenden Fond zur Erhaltung dieses herrlichen Denkmals der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs nicht mehr bestritten werden können. Um den Fortbestand der bisherigen Beleuchtung der Statue der Mutter Gottes, die als die mächtige Beschützerin der Stadt in Feuer- und Wassergefahr verehrt wird, auch in Zukunft zu sichern, wird an die Gläubigen der Pfarre und insbesondere an die Bewohner der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs die innige Bitte gerichtet, fromme Gaben zu diesem Zwecke zu spenden und bei der Pfarre gütlich abzugeben.

* **Hoteldiebstahl.** Wie wir in der letzten Folge berichteten, verübte ein Unbekannter im hiesigen Gasthofe Kerischbaumer einen Diebstahl, der in einer langen Reihe von Hoteldiebstählen, die in Nieder- und Oberösterreich, Steiermark, Salzburg und Tirol verübt wurden, einer der letzten war. Als Täter wurde in Salzburg beim Verlassen des Personenzuges der wiederholt vorbestrafte Franz Hermann, 1896 in Linz geboren, verhaftet. Auch sein Abnehmer wurde von der Linzer Kriminalpolizei in der Person des Bildhändlers Franz Göls in Linz ermittelt. Nach den Erhebungen der Polizei zu schließen war es seine Spezialität, aus den Hotelzimmern Spiegel und sonstige Einrichtungsgegenstände in Tüchenten verpackt mittelst Strich beim Fenster herunterzulassen, auf welchem unter Umständen auch er selbst ins Freie gelangte.

* **Die Witterung** war entgegen der letzten Berichtswoche, wo sie sich fast täglich veränderte, gleichmäßiger

geblieben. Nach dem Schneefall, der am Donnerstag den 12. eintrat, standen die Temperaturen fast jeden Tag unter dem Nullpunkt. Der Himmel war meist bedeckt und herrschte nur zeitweise leichter Schneefall, bis am Montag den 16. nach klarer Nacht ein strahlender Wintermorgen strengeren Frost brachte, der sich Dienstag wiederholte. Am Mittwoch stieg die Temperatur wieder über den Nullpunkt und allem Anscheine nach dürfte Tauwetter eintreten.

* **Theater.** Die mit Recht geschätzte Operette von Sødnes Johnes „Geisha“ wurde am Ehrenabend für Frau Direktor Klang unter Mitwirkung einheimischer Gejangskräfte unter rauschenden Beifallsbedingungen für Frau Direktor Klang (Mimosa) gegeben, die ein lebhaftes Zeichen für die große Beliebtheit sind, deren sich Frau Klang beim Publikum erfreut. Ansonsten dürfte die Kürze der Zeit Schuld gewesen sein, die zur Einstudierung zur Verfügung stand, daß manches nicht so recht war, wie wir es gewohnt sind. Herr Doppler enttäuschte uns diesmal stark, umso mehr müssen wir Herrn Felsed lobend erwähnen, der seine Rolle mit überraschender Behendigkeit und unermüdlischer Dienstfertigkeit als Teebudenbesitzer spielte. Daneben hatte Herr Felsed noch das schwierige Amt des Spielleiters mit viel Geschick und Umsicht in seinen Händen. Die übrigen Mitwirkenden Herr Waas, Herr Sepp Brandstetter und Fr. Krempf belebten gesanglich die Operette wesentlich. Besonders letztere hat stimmlich beachtenswerte Anlagen. Einer Wiederholung, die gestern Donnerstag stattfand, fiel die Aufgabe zu, die Mängel der Erstaufführung auszugleichen. Ausstattung sowohl wie Kostüme sind fast ganz neu und erwirken ein Bühnenbild von besonderer Farbenpracht.

* **Theater-Wochenplan.** Samstag den 21. Jänner anlässlich der Grillparzerfeier 2 Vorstellungen: 1/4 Uhr nachmittags und 1/8 Uhr abends „Weh dem der liegt“, Lustspiel in 4 Akten von Franz Grillparzer. — Sonntag den 22. Jänner 1/4 Uhr nachmittags und 1/8 Uhr abends „Die Geisha“ oder „Die Geschichte eines japanischen Teehauses“, Operette in 2 Akten von Sødnes Jones. — Dienstag den 24. Jänner unter Mitwirkung des Deutschen Jugendbundes „Volksgemeinschaft“ und einiger hiesiger Damen „Volk in Not“, ein deutsches Heldenlied von Karl Schönherr in 3 Akten.

* **Süddeutsche Bank.** Allen Südmärkmitgliedern, die seinerzeit bei der Hoper-Versammlung Anteile für die in Aussicht genommene süddeutsche Bank zeichneten und den Beitrag erlegt haben, können wir mitteilen, daß die Gründung der Bank behördlich genehmigt und am 8. Dezember 1921 vollzogen wurde. Die Anteilsscheine sind in Ausführung begriffen und werden bald zugestellt werden. Die Geldeinlagen werden für 1921 voraussichtlich mit 7 1/2 v. H. verzinst.

* **Die neue große Südmärk-Landraubkarte** muß auch das verschlafenste völkische Gewissen wachrütteln. Zu beziehen von der Südmärkverlagsabteilung in Wien 71, Mariahilferstraße 98, oder von der Grazer Hauptleitung.

* **Verbringungsanzeige.** Die amtlich aufgelegte Drucksorte zum Zwecke der Erstattung der Anzeige im Sinne der Verordnung des Bundesministeriums für Finanzen vom 29. Dezember 1921 gegen die Steuerflucht (Steuerfluchtverordnung) kann bei der Bezirkssteuerbehörde und bei den Steuerämtern bezogen werden.

* **Zell a. d. Ybbs. (Volkschule.)** Für die Christbeherung und den Suppenfond liefen die Spenden aus allen Kreisen der Bevölkerung in so reichlichem Maße ein, daß alle Kinder (fast 400) mit einer recht ansehnlichen Christgabe beteuert werden konnten. Anlässlich der Weihnachtsfeier am 24. Dezember drückte auch bereits Herr Schinto als Schulleiter allen edlen Gönnern und Kinderfreunden seinen besten Dank aus. Seinem Berichte war zu entnehmen, daß fast 90.000 K an Spenden eingingen. Leider ist infolge der hohen Kosten eine Veröffentlichung der Spenderliste nicht möglich und die Schulleitung ersucht alle lieben Geber, sich mit den Dankschreiben, die ihnen in einigen Tagen zugestellt werden, begnügen zu wollen. Wollen wir bei dieser Gelegenheit auch dankbar der edlen Amerikaner gedenken. Außer einer großen Zahl von Bekleidungsstücken aller Art wurden an der Schule Zell bisher Lebensmittel von der A.K.S.A. verkauft, die einen Mindestwert von 20 Millionen Kronen haben.

— **Freiw. Feuerwehr.** Am 8. d. M. fand in Stahrmüllers Gasthaus die Generalversammlung statt. Mit Ausnahme des Herrn Rischbauer, der wegen seines hohen Alters die durch viele Jahre betleidete Kasserstelle niederlegte, wurde der alte Ausschuß wiedergewählt. Als Kasser wurde Herr Alois Ruprecht gewählt. Nach Erledigung der sehr umfangreichen Tagesordnung dankte Herr Hauptmann Kasser allen Feuerwehrkameraden und Gönnern für all ihre Liebe und Treue und ersuchte sie, auch in Zukunft der gemeinnützigen Institution edler Menschenliebe treu zu bleiben. Da die Zeitungen wegen der furchtbaren Teuerungslut nicht mehr in der Lage sind, kostenlos Spendenausweise aufzunehmen, mögen sich alle werten Unterstützer mit den ihnen zuzustellenden Dankschreiben zufriedustellen.

* **Rosenau a. S. (Abschied.)** Vorige Woche schied Herr Lehrer Karl Gussenbauer von Rosenau, wo er seit 24 Jahren zum Wohle der Jugend und der Bevölkerung wirkte. Wir wünschen ihm in seinem neuen Dienstorte Waidhofen a. d. Ybbs das Allerbeste. Heil ihm!

— (Großdeutsche Volkspartei.) Am 12. d. M. hielt die Ortsgruppe Rosenau eine Versammlung mit dem Programm: „Bürgermeisterwahl“ ab. Herr Obmann Joh. Raus eröffnete die Versammlung und kritisierte in scharfer Weise das Verhalten der einzelnen Parteien vor und bei der Wahl. Besonders rügte er das Fernbleiben einzelner Parteimitglieder von der Wahl. Es wird jedem Mitglied zur Pflicht gemacht, die Interessen der Partei in jeder Weise zu fördern und für dieselbe auch Opfer zu bringen. Hierauf wurde der Vorgang bei der Bürgermeisterwahl und der geschäftsführenden Gemeinderäte erörtert. Herr Oberlehrer Josef Pohl dankte sodann für das ihm geschenkte Vertrauen bei der Gemeinderatswahl. Er erklärte im Namen aller drei von der Partei gewählten Gemeinderatsmitglieder, daß sie jederzeit die Weisungen ihrer Partei durchzuführen werden. Es wurden sodann noch verschiedene Parteiangelegenheiten besprochen. Herr Alois Mitter begrüßt das Erscheinen der gewählten Gemeinderatsmitglieder in der Versammlung und hofft, daß dieselben öfter in solchen Zusammenkünften über Gemeindeangelegenheiten sprechen werden. Der Obmann stellt den Antrag, öfter Versammlungen abzuhalten, in welchen Schutzvereins- und Gemeindeangelegenheiten besprochen werden. Die gestellten Anträge wurden einstimmig angenommen.

* **Hilf-Kematen.** (Bermählung.) Montag den 16. d. M. fand in der Wallfahrtskirche zu Maria Zell die Trauung unserer allbekannten Gasthaus- und Fleischhauereibesitzerin Frau Maria Lizellacher, Witwe nach Herrn Georg Lizellacher, mit Herrn Fritz Pankbauer statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Bermählung.** Am 15. Jänner fand die Trauung des Herrn Josef Giltberger, Filialleiter, mit Fr. Fanny Stöger, Kaufmanns-Tochter in Allersdorf, statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

— **Wanderriege.** Im Deutschen Turnverein Amstetten hat sich eine Wanderriege gebildet, die aus Turnern und Turnerinnen besteht, womöglich jeden Sonn- und Feiertag in die Umgebung Amstettens, wie Turnfahrten in die nahe Alpenwelt veranstaltet und dabei nicht bloß das deutsche Wandern und Bergsteigen, sondern auch deutschen Sang und Lauten- bzw. Zupfgeigenpiel pflegen will. Alle Turnbrüder und Turnschwestern des Vereines sind als Teilnehmer stets herzlich willkommen.

— **Turnertrachten-Kränzchen.** Der Deutsche Turnverein Amstetten hält am Faschingamstag den 25. Hornungs d. J. im Schmidtsaal ein Trachten-Kränzchen ab, zu dem bloß geladene Gäste Zutritt haben. Zulässig ist nur die Wahl deutscher oder doch germanischer Volksstämme (z. B. Skandinavier, Holländer). Nicht kostümierte Herren wollen entweder in Turnkleidung oder im Straßenanzug erscheinen. Die Musik im Saal wird von der Amstettner Eisenbahnerkapelle besorgt, während im Wintergarten eine Schrammelfest spielt wird. Der Eintritt für eine Person wurde vorläufig mit 200 K festgesetzt.

— **Richtigstellung.** Im Berichte über die Hauptversammlung des Deutschen Turnvereines Amstetten wurde irrtümlich Franz Seewald, Versicherungsbeamter, als neugewählter Schriftwart genannt. Tatsächlich wurde jedoch Georg Seewald, Handelsangestellter in Amstetten, zum Schriftwart gewählt. Weiters gehört dem Turnrat als Beirat der Gendarmerie-Revierinspektor Rudolf Bauer an. In Folge eines Druckfehlers heißt es im letzten Bericht unrichtig: Breuer.

— **Feuerwehrball.** Der Ball der freiw. Feuerwehr Amstetten-Stadt findet am Samstag den 21. d. M. in den Saalräumen des Großgasthofes Schmidl statt.

— **Weißes Kränzchen.** Das am Samstag den 14. ds. in den Saalräumen des Großgasthofes Schmidl von der Neßballgesellschaft Amstetten veranstaltete weiße Kränzchen nahm einen prachtvollen Verlauf. Ein hübsches Bild bot die weiße Kleidung bei den Damen und Herren. Eine nette und zugleich originelle Abwechslung bildeten die „Neßballwahl“ und der „Praderwalzer“. Eine frohe Stimmung wogte durch die Räume. Unsere brave Eisenbahnerkapelle verstand es, durch ihre flotten Weisen die Tanzlustigen immer wieder auf das Parkett zu locken, während die Schnaps- und Bäckereibuden und die vorzügliche Gastwirtschaft des Herrn Köber für das leibliche Wohl der Besucher sorgte. Heiterkeit und Frohsinn hielten an, bis der letzte Walzer verklungen war. Eines sei der Tanzleitung zum Dank gesagt: auf der schönen Tanzordnung, die an der großen Wand den Besuchern entgegenblickte, stand in großen Lettern: „Niggertänze bei Ausschluß verboten“. Die Veranstalter danken herzlichst allen, die zu dem schönen Gelingen beigetragen haben.

— **Todesfall.** Der Vater des Bürgerlichlehrers Herrn Hans Schneider ist in Scheibbs in hohem Alter gestorben.

— **Gasselwettfahren.** Sonntag den 15. ds. fand bei günstigen Schneeverhältnissen auf der Rennbahn in Amstetten ein Gasselwettfahren statt, das einen ausgezeichneten Erfolg hatte. Trotzdem die Abhaltung fast in der letzten Stunde bekannt wurde, war die Beteiligung der Werdebefürworter eine sehr rege, leider entsprach der Besuch nicht

den gehegten Erwartungen. Das Ergebnis der einzelnen Jahren war folgendes: 1. Zuchtfahren für norrische Pferde: 1. Hagler, Kirchfeld 8000 K, 2. Hürner, Amstetten 6000 K, 3. Resch, Curatsfeld 5000 K, 4. Jarl, Pfaffenberg 4000 K, 5. Rechberger, Curatsfeld 3000 K, 6. Schrammel, Zederleiten 2000 K. 2.) Bürger- und Bauernfahren für Pferde, welche noch auf keiner lizenzierten Bahn gestartet haben: 1. Lizellachner, Haidhof 8000 K, 2. Freisleben, Amstetten 6000 K, 3. Zöschbauer, Blindenmarkt 5000 K, 4. Ait, Dorf Haag 4000 K, 5. Weyrer, Amstetten 3000 K, 6. Lizellachner, Haidhof 2000 K, 7. Brachner, Amstetten 1000 K. 3.) Hauptfahren für Pferde aller Länder: 1. Adonis, Gruber-Curatsfeld 12.000 K, 2. Jockl, Lizellachner-Haidhof 8000 K, 3. Lauser, Teufel-Erlauf 6000 K, 4. Mizl, Freisleben-Amstetten 4000 K, 5. Bellerose, Spt. Lorenz-Uchbach 2000 K.

Unfall.
Dienstag um 1/211 Uhr abends wurde am Bahnhof Amstetten der Verschleber Gahner von einer Maschine erfasst und unter die Räder gezogen, wobei ihm die Zehen abgeführt wurden. Es dauerte ziemlich lange Zeit, bis ein Arzt zur ersten Hilfeleistung gefunden wurde. Es wäre wohl zeitgemäß, wenn in der Station Amstetten, wie in anderen wichtigen Stationen bereits eingeführt, an die Gründung einer Rettungskolonie geschritten würde, was mit Rücksicht auf die bestehende Bahnfeuerwehr wohl keine unüberwindlichen Hindernisse zu bestehen hätte.

Einbruchsdiebstahl. Sonntag den 15. d. M., während der Zeit des Gasselfestens, wurde das Geschäft des hiesigen Tapeziermeisters Gehrhofer von einem Langfinger besucht und aus dem versperrten Geschäft einige Stücke Matrazengradl im Werte von über 800.000 K entwendet. Einem Zufalle verdankt der Geschäftsinhaber, daß das ganze gestohlene Gut wieder in seinen Besitz gelangte. Entgegen seiner Gewohnheit wollte er Sonntag abends den Geschäftsraum nochmals betreten, wobei ihm auffiel, daß die rückwärtige Tür unversperrt sei. Beim Einschalten der elektrischen Beleuchtung versagte diese, die Notbeleuchtung zeigte ihm eine große Unordnung und bemerkte er sofort das Fehlen obiger Stücke. Dabei war noch ein weiteres Bündel wertvollen Gobelinstoffes zum Forttragen gerichtet gewesen, der Dieb mußte aber dieses Paket wegen des Gewichtes zurücklassen. Sofort wurde die Sicherheitswache verständigt und vom Oberwachmann Ladner die Erhebungen gepflogen, welche ergaben, daß ein Mann mit zwei Paketen gegen den Bahnhof gegangen sei. Die Nachfragen dort ergaben, daß ein Mann noch knapp den Wiener Schnellzug erreicht habe. Eine Bahnamtsdrachung langte gerade zur Zeit des Eintreffens des Zuges in Wien am Westbahnhof ein, wo der Gauner, ein bekannter Schwerverbrecher, der vor kurzer Zeit aus Garsten ausgebrochen ist, von der Wiener Sicherheitswache im Bahnhofraume nicht ohne Schwierigkeit verhaftet wurde. Nicht unerwähnt soll sein, daß bei dem Diebe eine Ansichtskarte Amstettens gefunden wurde, auf welcher das Haus, in dem sich das Tapeziergeschäft befindet, besonders bezeichnet wurde. Möglicherweise befinden sich hier Spitzeln, welche derartige Fälle auszunutzen, da schon mehrere Einbrüche erfolgt sind, und die Täter nicht dingfest gemacht werden konnten.

Die neue große Südmark-Landraubkarte muß auch das verschlafenste völkische Gewissen wachrütteln. Zu beziehen von der Südmarkverlagsabteilung in Wien, 7/1, Mariahilferstraße 98, oder von der Grazer Hauptleitung.

Achtung auf die neuen 10.000 Kronen-Noten.
Einem hiesigen Geschäftsmann widerfuhr das Mißgeschick, daß er auf eine 10.000 Kronen-Note statt Eintausender 9 Stück Zehntausender herausgab. Näheres wird demnächst berichtet.

Kino.
Samstag den 21., Sonntag den 22.: „Die Puppenkönigin“. Die kleine Marie Osborn, die kleinste Filmkünstlerin, spielt meisterhaft ihre Rolle als Puppe, um ihrer Tante keine Ungelegenheiten zu bereiten. Es gelingt ihr, der Doppelwaise, durch ihr treffliches Verhalten, sorgsame Pflegerktern zu bekommen. Als hübsche Ergänzung seien die prachtvolle Naturaufnahme

„Am Bierwaldstättersee“ und das Lustspiel „Sergentin als Jugendwächter“ erwähnt. — Montag den 23. und Dienstag den 24.: „Orientalische Liebe“. Ein Drama, in dem sich die feenhafte Ausstattung mit spannender Handlung paart. — Mittwoch den 25., Donnerstag den 26.: „Der Veiermann“. Ein Stück Leben entrollt sich vor uns. Ein Vater nimmt schwere Schuld auf sich, um seinem Kind den Weg zum Glück zu ebnen.

Die Kriegsinvaliden und das Elektrizitätswerk der Stadtgemeinde Amstetten.

Während der weitaus überwiegende Teil der Bevölkerung Amstettens der Meinung ist, daß das städt. Elektrizitätswerk in erster Linie das Gebiet der Stadtgemeinde mit elektrischem Strome zu versorgen hat und Strom an auswärtige Gemeinden erst dann abgeben darf, wenn der Bedarf der Bewohner Amstettens voll befriedigt ist, steht merkwürdigerweise die Leitung dieses Werkes auf dem gerade entgegengesetzten Standpunkte und versorgt in aller Gemütsruhe eine Bauerngemeinde nach der andern mit elektrischem Licht und Kraft, während die heimatische städtische Bevölkerung unter der Stromüberlastung des Werkes leidet, alle Augenblicke ohne Licht dasteht und dafür mit Rundmachungen aller Art, betreffend Licht- und Stromsparmaßnahmen, bombardiert wird. Während nun die auswärtige bäuerliche Bevölkerung derzeit im Zeichen finanzieller Höchst-Konjunktur steht und deren vollgefüllte Geldbeutel — von allem Anderen ganz abgesehen — nicht nur einen tüchtigen Ueberlaß, sondern auch das Bißchen Unkosten für Petroleum oder Karbid noch weiterhin vertragen würden, ist die finanziell schon längst total ausgemergelte städtische Bevölkerung auf das bereits installierte elektrische Licht angewiesen und gar nicht mehr in der Lage, etwas Anderes, als elektr. Licht und elektr. Kraft zu benutzen. In dieser Hinsicht wurden in diesem Blatte in letzter Zeit schon mehrmals höchst unzufriedene Stimmen laut und nun erhebt sich auch die Stimme der kriegsinvaliden Siedler Amstettens und schließt sich den ersteren vollinhaltlich an. Die Behandlung, welche das Elektrizitätswerk der Stadt Amstetten den kriegsinvaliden Siedlern seit vielen, vielen Monaten zuteil werden ließ, spottet jeder Beschreibung. Die kriegsinvaliden Siedler hatten monatelang das teure Mastenmaterial auf der Straße liegen und das Elektrizitätswerk kam trotz aller Bitten und Beschwerden nicht dazu, auch nur den Platz anzuweisen, woselbst die kriegsinvaliden ihre Masten eigenhändig aufstellen sollten. Monatelang dauerte es, bis das Elektrizitätswerk endlich sich dazu herbeiließ, es zu erlauben, daß ein kriegsinvalider Kamerad, der ebenfalls Monteur deselben Elektrizitätswerkes ist, aber die Arbeit unentgeltlich für seine Kameraden leisten wollte, die Lei-

tungsdrähte aufziehen durfte. Monatelang wollte das Elektrizitätswerk diese Arbeit justament nicht von diesem kameradschaftlichen Monteur, sondern von einem anderen Monteur besorgen lassen. Dieser andere Monteur arbeitete aber ewig an den Installationen bei den Bauern der auswärtigen Bezugsgemeinden und hatte anscheinend keine Lust dazu, ohne besonderen Auftrag die gute, fette Bauernkost mit der mageren Amstettner Suppe zu vertauschen. Nachdem diese endlosen Schwierigkeiten behoben waren, kam die nämliche Kalamität bei der Installation der Siedlerhäuser selbst. Also wieder Ablehnung des Anbotes des Siedler-Monteurs und Unvermögen, den dazu bestimmten Monteur von den Bauern hereinzubekommen. Schließlich halfen sich die Kriegsinvaliden dadurch, daß sie nicht mehr weiter bettelten und ohne Erlaubnis ihre Häuser vom Siedler-Monteur installieren ließen, was schließlich endlich vom Werke nicht mehr aus der Welt geschafft werden konnte und bewilligt wurde. So kam es, daß die Lichtleitung bei den Siedlerhäusern vorbeiging, die Installation in den Häusern selbst fertig war — aber die in den Häusern wohnenden Siedler-Invaliden mußten dennoch Wochen hindurch im Finstern bleiben, denn das Elektrizitätswerk weigerte sich beharrlich, den kurzen Anschluß vom Leitungsdrahte bis in die Häuser von einem anderen, als dem gerade wieder bei den Bauern arbeitenden Monteur vornehmen zu lassen. Als aber endlich auch diese Kalamität behoben war, bekamen die Kriegsinvaliden eine um gehörige Zeit zurückdatierte Rechnung und weil sie, die monatelang bis zur Stromeinleitung warten mußten, diese Rechnung ein Monat hindurch unbezahlt liegen ließen — arme Kriegssopfer können das Geld nicht so ohne Weiters aus den Mermeln heuteln — bekamen sie nicht etwa vom Elektrizitätswerke ein sonst in ähnlichen Fällen übliches Maßnahmsreiben. Gott behüte — nein — sondern alle Kriegsinvaliden, die seither beim Werke vorprachen und sich dort privatim für ihren eigenen Bedarf elektrische Bedarfsartikel kaufen und gleich bar bezahlen wollten, bekamen erstens unentwegt die Mitteilung, daß die kriegsinvaliden Siedler eine Rechnung schuldig sind, zweitens, daß daher kriegsinvalide Waren auch gegen sofortige Barzahlung nicht erhalten, solange die Siedler die Rechnung nicht bezahlen und drittens, daß auf die Siedler dadurch ein Druck ausgeübt werden soll, um sie auf diese Art zu zwingen, ihre Rechnung, die noch nicht gemahnt wurde, zu bezahlen. Ein anderer kriegsinvalider Siedler bezog kurze Zeit vorher vom selben Werke Waren und wollte diese gleich bar bezahlen. Dies wurde glatt abgelehnt und ihm wurde bedeutet, daß er die Rechnung erst nächsten 15. des Monats bekommen werde. Trotz seines Verlangens ließ man ihm die bezogenen Waren absolut nicht bezahlen. Dafür kam mittlerweile wieder einmal eine Feuerungswelle und als unser Invalide endlich die Rechnung bekam, fand er zu seinem Erstaunen, daß die Waren, die er vor der Preiserhöhung bezog und gleich bezahlen wollte, nunmehr ihm zum erhöhten Preise angerechnet wurden. Aber sein Erstaunen sollte noch größer werden, als er diese Rechnung zu bezahlen in die Elektrizitätswerkstanzelei ging und dort, trotz seiner Versicherung, daß er diese Waren schon längst bezahlt hätte, wenn man das Geld angenommen hätte, — Verzugszinsen bezahlen mußte. Also höher gehts fast nimmer. Ein größeres Entgegenkommen findet man nicht so bald. Und dies ist anscheinend der Dank denjenigen Kriegssopfern gegenüber, die sich seit Jahr und Tag im Schweige ihres Angesichtes redlich Mühe geben, den 250 wohnungslosen Parteien Amstettens durch Erbauung von 30 Häusern die Wohnungsnot zu lindern und eine große Last von den Schultern der Gemeinde auf ihre eigenen Schultern zu nehmen. Seit Monaten baten die Siedler um Beleuchtung der Siedler-Straße — seit Monaten hat der Gemeinderat drei Flammen bewilligt — aber obwohl diese drei Flammen nicht hinreichen würden, die vom Baue heimkehrenden Krüppel vor einem Sturz in ausgehobene Keller zu bewahren — heute am 11. Jänner 1922 hat man ihnen noch nicht einmal diese drei Flammen auf ihre eigenen Lichtmasten aufmontiert. Dafür haben die armen Kriegssopfer der Gemeinde Amstetten durch ein Jahr hindurch völlig unentgeltlich ihr eigenes Paar Heerespferde zwecks Milch-

Graf-Würfel
der beste u. billigste!

Deutsche, verwendet nur deutsche Schrift!
Deutschland hat keine Veranlassung, seiner vaterländischen Schrift das Grab zu schaufeln. Diese Schrift ist ein Band geworden, das alle Deutschen in Heimat und Ferne umschlingt. Es sollte nicht gelöst, sondern im Gegenteil fester geknüpft werden. Beschluß der Ersten Württembergischen Kammer. (21. Mai 1912).
Deutscher Schriftverein für Oesterreich, Wien 19.

Schriftl. Anfragen an die Berw. d. Bl. sind stets 30 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Grüner Schlaf-Diwan, kleines Tischchen, und eine schwarze Pude zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 2293

Größeres Kapital
wird für ein altrenommiertes industrielles Unternehmen der Maschinenbranche hier aufzunehmen gesucht. Nähere Auskunft durch die Berw. d. Bl. 2295



Komplette Transmissions-Anlagen, Motoren, landwirtsch. Maschinen, Sägewerke u. deren Reparaturen
schnell und fachgemäß bei 1177

FRANZ URBAN, MASCHINENFABRIK UND ZEUGHAMMERWERK ZELL-WAIDROFEN A. D. YBBS.
(Ehemaliges Freywerk.)

Eichenrundholz
krumm, knorrig und eisklüftig, von 10 cm stark und 1 m lang aufwärts

Eichenäste
von alten Kronen von mindest 10 cm und 1 m lang aufwärts und

Fichtenrinde
in Rollen, Schälung 1921, auch gebrochen oder gestampft, kauft jede Menge ab jeder Verladestation. Vermittler hohe Provision. Anthage an „Speza“, Gerbstoffabteilung in St. Pölten, N.-De. 2294

Drucksorten jeder Art werden von der Druckerei Waldhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H., in einfacher bis zur feinsten Ausführung geliefert.

approvisionnement zur Verfügung gestellt und diese Herde in einem derartig jämmerlichen Zustand zurückgelassen, daß der Tierarzt erklärte, die Pferde wären nach weiteren 8 Tagen nur mehr zum Wasenmeister zu bringen gewesen. „Solln hin werden“, lehrn e nôt Ent!, „lehrn eh nur dem Staat“ so sagte zartfühlend ein diesbezüglich interpelliertes Gemeindeorgan — und die armen, gutmütigen Kriegsoffer zahlten für die Genesung der armen Tiere K 30.000. — von ihren mühselig zusammengebettelten Geldern. Wir fragen nun: Wer ist erbaumungswürdig und wer ist erbärmlich? Aber noch ein Stückchen sei hier aus dem Sündenlexikon unserer armen Kriegsinvaliden-Siedler erzählt: Seit 29. Mai 1921 — bald wirds ein Jahr — bauen unsere Siedler an ihrer Invalidenstadt und seit dem Siedler-Einzugsfest — September 1921 — sind einige ihrer Häuschen bereits fix und fertig und — bewohnt — und 11 — sage es! — Häuschen unter Dach. Aber bis heute — den 11. Jänner 1922, haben sie weder die Baubewilligung noch den Benützungskonsens von der Behörde erhalten. Könnte nicht statt den Heerespferden der alte Amtsschimmel zum Wasenmeister gebracht werden?

Dehling. (Von der Schule.) An Stelle des in den wohlverdienten Ruhestand getretenen Leiters der hiesigen 4klassigen Volksschule, Herrn Oberlehrer Josef Wü t t n e r, wurde Herr R e d n e r, Volksschullehrer in Pöbbs, an die hiesige Volksschule versetzt.

Mauer-Dehling. (Feuerwehrrball.) Der in den Sälen des Gasthofes des Herrn Sengstbratl am 8. ds. abgehaltene Feuerwehrrball der hiesigen freiwilligen Feuerwehr gestaltete sich zu einem schönen Vereinsfeste. Der Besuch war ein sehr guter. Deputativ hatten sich auch die freiwilligen Feuerwehren von Greinsfurt, Markt Deb, Ulmerfeld-Hausmehning, Markt Aschbach usw. eingefunden. Bei den flotten Klängen der Musikkapelle Großenberger wurden der Reigen der Tänze vom Feuerwehrrhaupte Mannen Herrn Hans Pilsinger mit Frau Elisabeth Kronberger, Bürgermeistersgattin und Feuerwehrrhaupte Mannstellvertreter mit Frau Theresia Pilsinger eröffnet. Als bald entwickelte sich ein fröhliches Treiben und alt und jung huldigte eifrig dem Tanzvergnügen. Um 3 Uhr früh fand das in jeder Beziehung gelungene Karnevalsfest, auf das die hiesige Feuerwehr mit Stolz zurückblicken kann, sein Ende. Das Reinerträgnis, das für Feuerwehrrzwecke bestimmt ist, erreichte einschließl. verschiedener Spenden eine Höhe von mehr als 115.000 Kronen.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Bermählung.) Fräulein Hilda Wagner, Postoffizialin in Sankt Peter i. d. Au und Herr Gustav Liebich, Gendarm-Inspektor in Spillern bei Sioderau, feiern am 26. Jänner l. J. in der Pfarrkirche zu St. Johann in Engstetten ihre Bermählung. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Aschbach. (Un gl ü c k s f a l l.) Am 13. ds. verunglückte der beim Bäckermeister Mayrhofer in Diensten stehende Knecht Johann Hilmbauer. Durch Auspringen des Radkumms kam der Wagen ins Gleiten und Hilmbauer kam unter denselben zu liegen. Ein Rad ging über seine Schulter hinweg und verletzte ihn schwer.

(Feuerwehrrball.) Der am 15. ds. stattgefundene Ball der hiesigen Ortsfeuerwehr ergab einen Reingewinn von 183.661 K. Ein Beweis des Wohlstandes der Bevölkerung unserer Gegend, welche durch reichliche Spenden von Naturalien das Gelingen dieser Veranstaltung ermöglichte, für die gute Sache; aber auch ein Beweis dafür, daß unsere Feuerwehr, die übrigens in der letzten Zeit auch einen zahlreichen Zuwachs an Mitgliedern hatte, sich allgemeiner Sympathie erfreut.

Aschbach. Herr Stefan und Frau Theresia L i k e l a c h n e r, Wirtschaftsbefizer zu Lahn Nr. 9 in Dorf Aschbach und Befizer des Hauses Nr. 12 in Markt Aschbach, haben das lehtgenannte Haus, welches zurzeit noch von der landwirtschaftlichen Genossenschaft Aschbach gepachtet ist, an ihre Tochter Leopoldine L i k e l a c h n e r und deren Bräutigam Herr Johann Schoder, Privatier im Hause Nr. 35 ebenda, übergeben.

Wolfsbach. Frau Theresia H a l b m a n n e r, Befizerin des Halbmarzgutes Nr. 14, des Hauses Nr. 15 und des Schacherhäusls Nr. 26 in Weilersdorf, hat die ihr gehörigen Realitäten samt fundus und freien Fahrnissen mit Vorbehalt des Fruchtgenuß- und Bewirtschaftungsrechtes an ihren Sohn Herrn Gottlieb Halbmann übergeben.

Von der Donau.

Mell a. d. Donau. (Turnvereins-Hauptversammlung.) Am Samstag den 14. ds. hielt der Turnverein Mell in seinem Vereinsheim (Gasthof Mayreber) seine diesjährige Hauptversammlung ab, die einen einzig würdigen Verlauf nahm. Galt es doch zwei besonders verdienstvolle Turner zu ehren, die nicht nur im engen Vereinstreife für die edle Turnsache jahrelang, erfolgreiche Arbeit leisteten, sondern weit darüber hinaus ihr Wirken und Streben der Erziehung unserer Jugend zu tatkräftigen, volksbewußten Angehörigen des deutschen Volkes geweiht war. Es ist dies der langjährige Sprecher Herr Ferd. A i g n e r und der nimmermüde Turnwart Herr Eduard P u r g e r. Zwei Männer, die, ein Vorbild von Pflichttreue und Ehrenhaftigkeit, durch mehr als 25 Jahre im Sinne unseres Altvaters Jahn turnerisch und völkisch eine Tätigkeit

entfalteten, auf die sie mit Stolz zurückblicken können. Ein erhebender Augenblick war es, als ihnen der Beschluß der Hauptversammlung: Ernennung zu Ehrenmitgliedern des Vereines, mit dem Hinweis kundgetan wurde, daß es eine freudigst erfüllte Pflicht war, jene Opferfreudigkeit und Hingebung für die Erfüllung einer hehren Aufgabe entsprechend zu danken. Daß die Verdienste der beiden Turner bedeutende waren, wird durch den Umstand noch bekräftigt, daß der Verein in seiner beinahe 40 jährigen, erspriesslichen Tätigkeit erst ein Ehrenmitglied aufwies. Nach Absingung des Liedes „Wenn alle untreu werden“ dankten beide Turnbrüder, sichtlich gerührt, für die ihnen zuteil gewordene Ehre und versicherten die Versammlung auch weiterhin mit aller Kraft für die Turnerei zu arbeiten. Heil!

Mell. (Südmärk-Hauptversammlung.) Am Sonntag den 15. d. M. fand in Zauners Großgasthof die Hauptversammlung der hiesigen Südmärkundesgruppe statt. Obmann Herr Dr. A. Schagl brachte einen neuen Ausschuß, zumeist aus tatkräftigen Mitarbeitern bestehend in Vorschlag, der einstimmig angenommen wurde und übergab seine Obmannstelle Herrn Walter Brinzl, der die zahlreichen anwesenden Mitglieder zu kräftiger Mithilfe im neuen Vereinsjahr aufforderte. Herr Lehrer Kraus aus Amstetten berichtete von der Arbeitsgemeinschaft in Graz und zeigte praktische Wege parteiloser, völkischer Gesundheits- und Erziehungsarbeit. Herr Redner Ed. Bauer aus Wien sprach über neue Schularbeit und Märkte an Hand einer tischischen Länderverteilungskarte über die deutschfeindlichen Absichten unseres Nachbarvolkes auf. Nach einer kurzen Pause berichtete er auf Wunsch der Anwesenden über Einzelheiten von dem vergewaltigten deutschen Gebiete, den besetzten Rheinlanden. Mit dem Bewußtsein, daß die Ortsgruppe Mell mit frischer Kraft an die Arbeit geht und Leben gewinnt, konnte die angenehm verlaufene Versammlung geschlossen werden.

Pöchlarn. (Vom Gesangverein.) Am 12. Jänner fand die ordentliche Vollversammlung des Gesangvereines im neuen, prächtigen Vereinsheim bei H. Hohenstinn statt, welche fast vollzählig besucht war. Der Verein hat im abgelaufenen Jahre drei Aufführungen und eine Theatervorstellung zu verzeichnen, welche ihm reiche Anerkennung einbrachten. Die Wahlen ergaben folgendes: J. G r u b m ü l l e r, Vorstand, Franz W i n t e r, Stellvertreter, R. W a i s, Schriftführer, L. K o u b i c e k, Säckelwart, L. E l l e g a s t, Notenwart. Die 2. Chorleiterstelle wurde dem Schöpfer des herrlichen Chorwerkes „Der Page“ Herrn J. P u s c h e r übertragen; die 1. Chorleiterstelle verbleibt in den Händen des Ehrenchorleiters Herrn Johann Stronbl. In den Sangrat wurden die Herren Dr. A. Bezjizka und A. Czad, sowie die Damen Frau M. Matzberger und Fr. Anna Czad berufen. Der Verein besteht aus 26 Herren und ebenso viel Damen.

Tagesneuigkeiten.

Die Lebensmittelzuschüsse und die Kinderversicherung.
Auf Grund des Bundesgesetzes vom 21. Dezember 1921, B.G.Bl. Nr. 716, werden die staatlichen Zuschüsse zu den Kosten des Mehles und Fettes eingestellt. Der Bund leistet nur noch Zuschüsse zu den Kosten des Brotes und zwar vorläufig bis zum 25. Februar d. J. 150 K pro Kopf und Woche.

Im § 5 des genannten Gesetzes wird angeordnet, daß alle Arbeit-(Dienst-)geber verpflichtet sind, ihren Angestellten, Arbeitern und Lehrlingen (selbst dann, wenn diese Lehrgeld zahlen müssen) einen wöchentlichen Zuschuß, dessen Höhe vorläufig bis zum 25. Februar 1922 mit 325 Kronen für Leichtarbeiter und 442 Kronen für Schwerarbeiter festgesetzt wurde (wenn letztere bisher eine Fetzsubuße von drei Dezagramm bezogen, wird dieser Schwerarbeiterzuschuß noch um K 16.50 erhöht) im vorhinein auszuzahlen. Die erste Rate war schon am 7. Jänner fällig.

Ein weiterer Zuschuß in der Höhe von 325 Kronen gebührt dem Arbeitnehmer außerdem für seine nicht erwerbstätige Frau oder für die seit mindestens sechs Monaten mit ihm im gemeinsamen Haushalte lebende, nicht erwerbstätige Lebensgefährtin oder für eine nicht erwerbstätige, in seinem Haushalte lebende Familienangehörige, die ihm seit mindestens sechs Monaten die Hauswirtschaft führt (Wirtschaftsführerin).

Für die Kinder wird der Zuschuß von je 325 K nur bis zum 14. Lebensjahre oder so lange gewährt, als diese in die Volks- oder Bürgerschule gehen.

Jene, die Monatsgehalt beziehen, müssen den Zuschuß für sich und ihre Familienangehörigen vom Unternehmer spätestens am 7. Jänner ausbezahlt erhalten haben und zwar beträgt derselbe für jede Person in der Familie bis 31. Jänner 1113 K, für die Zeit vom 1. bis 25. Februar 1159 K. Im Monatsbezüge stehende Schwerarbeiter bekommen nur für sich einen erhöhten Zuschuß, der für den Monat Jänner 1515 K und pro Februar 1578 K beträgt.

Heimarbeiter erhalten eine entsprechende Erhöhung ihrer bisherigen Entlohnung (Stücklöhne).

Im Taglohn stehende Leichtarbeiter erhalten 54 K täglich als Zuschuß für die Person, wenn sie Schwerarbeiter sind, 74 K.

Wer vom Unternehmer die Verpflegung bekommt, also auch das Mehl, Brot und Fett, hat keinen Anspruch auf einen Zuschuß.

Die Zuschüsse sind von der Einkommensteuer befreit.

Die Zuschüsse für die Kinder (nicht aber für die Frau oder Wirtschaftsführerin) bekommt der Unternehmer bekanntlich von der Kinderversicherung zurück. Dafür hat er an die Krankenkasse für jeden Arbeiter, Angestellten und Lehrling, den er beschäftigt, auch für die weiblichen, das Eineinhalbfache des Betrages (vorläufig 325 K), d. i. K 487.50 pro Kopf und Woche zu zahlen. Nur bei Betrieben mit weniger als 10 Arbeitnehmern sind bei der Berechnung der Zahl der Arbeitnehmer die auf Grund von Lehrverträgen beschäftigten Lehrlinge in Abzug zu bringen.

Die Arbeitgeber erhalten das erste Mal spätestens Mitte Februar von der zuständigen Krankenkasse einen in Duplo ausgefertigten Zahlungsauftrag. Ein Exemplar verbleibt beim Arbeitgeber, während das zweite, entsprechend ergänzt, an die Krankenkasse oder an die von dieser bestimmten Zahl- und Lokalstelle zurückzustellen ist.

Was der Unternehmer tatsächlich an Kinderzuschüssen geleistet hat, wird ihm von der Krankenkasse ersetzt. Der Unternehmer wird je nachdem, ob der ihm von der Krankenkasse vorgeschriebene Betrag von K 487.50 pro Kopf und Woche — der sogenannte „Sollbetrag“ — die von ihm wirklich ausbezahlten Kinderzuschüsse übersteigt oder nicht, den Differenzbetrag an die Krankenkasse abzuführen haben oder von dieser zurückhalten.

Zwei Berufsvormündertagungen des n.-ö. Landesjugendamtes.

Entsprechend der bewährten Gewohnheit, Fragen der Jugendfürsorge mit seinen auswärtigen Organen zu besprechen, hat das Landesjugendamt zur Beratung der Durchführung des Ziehkindergesetzes einen Teil seiner Berufsvormünder und Fürsorgerinnen im Dezember 1921 nach Wien berufen. Kurze Referate beleuchteten insbesondere diejenigen Schwierigkeiten, die sich in der praktischen Arbeit ergeben haben und stellten zugleich Maßnahmen zur Erörterung, die zur Behebung dieser Schwierigkeiten geeignet erscheinen. Insbesondere kamen der Mangel an Pflegestellen, die verhältnismäßig spärliche Anmelbung von Ziehkindern durch die Gemeinden, die Unmöglichkeit, eine hinreichende Anzahl guter ehrenamtlicher Jugendhelfer und Helferinnen zu finden, zur Sprache, endlich wurde auch betont, daß eine durchgreifende ärztliche Ueberwachung der Ziehkinder ohne ausreichende materielle Unterstützung seitens des Bundes unmöglich ist. Betsach wurde auch betont, daß an dem Mangel an Pflegestellen nicht zuletzt auch die gegenwärtigen Nahrungsverhältnisse insofern schuldtragend sind, als gerichtlich festgelegte Alimente nach wenigen Wochen bereits wieder durch die Preissteigerungen überholt sind. Die Versammelten faßten deshalb zwei Entschließungen, von denen die erste das dringende Ersuchen an das Bundesministerium für soziale Verwaltung richtete, für die Ziehkinderaufsicht solche Pauschalbeträge zu erwirken, welche eine gute Aufsicht der Pflegekinder ermöglichen. Die zweite beantragte die rasche Ergreifung von Maßnahmen, welche die Anpassung der gerichtlich festgelegten Alimente an die derzeitigen Nahrungsverhältnisse verwirklichen sollen, ohne den bisherigen Umständen, sowohl die Gerichte wie die Berufsvormünder belastenden Weg von Erhebungen jedes einzelnen Falles zu benötigen.

Zentralverband der deutschösterreich. Kriegsbekämpften, Invaliden, Wittwen u. Waisen Ortsgruppe Waidhofen a. d. Pöbbs.

Mitglieder, Achtung!

Unbeschränkte letzte Mehlausgabe.

Samstag den 21. Jänner von 2—5 Uhr nachm.
Sonntag den 22. Jänner von 9—12 Uhr vorm.
Abgabestelle Hoher Markt im Hause des Herrn Photographen Glaz. Mitgliederbücher vorweisen. Sätze mitbringen!

Anmeldungen wegen eingelangten Weihnachtsachen haben ehestens zu erfolgen.

Der Vorstand.

* **Bezirkskrankenkasse St. Pölten.** Im Monat Dezember 1921 waren 4780 Mitglieder im Krankenstande, wovon 2525 vom Vormonat übernommen und 2255 zugewachsen sind. Hievon sind 2061 Mitglieder genesen und 29 gestorben, sodaß weiterhin noch 2690 Mitglieder am Krankenstande verbleiben. In Kurorten waren 8 Mitglieder untergebracht. Im abgelaufenen Monat wurde an 7 Mitglieder Zahnerfah verabsolgt. Im obigen Zeitraume wurden betriebsmäßig verausgabt: An Krankengeldern K 6,065,715.95, an Mutter- und Kinderschutzkosten (Entbindungsbeiträgen, Stillprämien und Hebammenentschädigungen) Kronen 856.205.—, an Arznei- und Krankenkontrollkosten K 2,430,009.80, an Medikamenten- und Heilmittelkosten K 1,175,023.42, an Spitalsverpflegs- und Transportkosten K 734,513.10 an Begräbnisgeldern K 210,675.—, an Familienversicherung K 164,511.—; Zusammen K 11,636,653.27. Aus dem außerordentlichen Unterstützungsfonds Kronen 110,915.98. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1921 K 48,293,617.74, seit Errichtung der Kasse (1. August 1889) an statutenmäßigen Unterstützungen K 73,688,345.33. Abgeführt wurden an Arbeitslosenversicherungsbeiträge K 870,574.40. Betriebsumsatz pro Dezember 1921 K 71,687,316.16.

Beamtensmutter mit guten Zeugnissen der Stadt Stellung als Anfängerin in Geschäft oder Büro. Am liebsten mit voller Verpflegung, Lohn Nebenfache. Zuschriften erbeten unter „Strebiam“ an die Verw. d. Bl. 2278

Berüchtl. Pferdnecht, der mit Viech- gehen kann, nützlich und ehrlich ist, wird sofort aufgenommen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2291

Berüchtl. Pferdnecht zu 2 Befähigungen der Landwirtschaft vertriebt, ein **Haustnecht**, werden aufgenommen bei **Dans Thuretsbader** in Weyer. 2287

Haslinger Hengst, reinrassig, langschwänziger, verkauft D. Grünher, St. Gallen, Steiermark. 2289

Gute Halb-Glegie-Röhre mit Maschine Trompete mit Schule und ein gutes 8-Marinell mit 13 Klappen zu verkaufen bei Karl Niemayer, Waldhofen a. d. Ybbs. 2289

Faktor

welcher auf Socken und Strümpfe 5 bis 10 Strickmaschinen übernimmt, **gesucht**. Zuschriften erbeten unter „M. D. 2407“ an die Annonzen-Expedition M. Dukas Nachf. A.-G., Wien, I., Wollzeile 16. 2284

Raubwildfelle

sowie alle übrigen Wild- und Haustierfelle kauft zu konkurrenzlos hoh. Preisen

H. Schmeibl 2076

Amstetten, äußere Wieden Nr. 48.



Viel Butter aus wenig Milch

können Sie mit meinem Sumar-Separator erzeugen. Jeder Tag ohne einen solchen bedeutet für Sie verlorenes Geld. — Preislisten kostenlos durch Josef Weis, Wien XIV., Schwefelstraße Nr. 15. Vertreter gesucht.

Invalidentino Amstetten.

Spielplan: 1441

Samstag, 21. Jänner Sonntag, 22. Jänner

Die Puppenkönigin. Komödie. **Am Viertwaldstättersee.** Naturaufn. **Gergintin als Jugendwächter.** Lustspiel.

Montag, 23. Jänner Dienstag, 24. Jänner

Orientalische Liebe. Drama. **Der Leiermann.** Tragödie.

Mittwoch, 25. Jänner Donnerstag, 26. Jänner

Tüchtiger 2290

Pferdeknecht

wird gegen hohen Lohn und gute Verpflegung sofort aufgenommen bei J. Hübner, Hotelier und Fuhrwerksbesitzer, Riebnberg-Gaming.

Roupeemagen (Bromm)

gut erhalten, mit Prima Delachen, starker Verfertigung, guten Federn, mit blauem Friedensstuch ausgefalten, gibt sehr billig ab **Franz Pregartbauer in Gresten.** 2281

Tüchtige 2279

Hilfsarbeiterinnen

werden sofort aufgenommen.

Reidefabrik Petari, Zell.

Klavier 2199

oder Pianino, ev. Phonola

privat zu kaufen gesucht. Preis Nebenfache. Gefällige Anträge erbeten an Franz J. Spitzmann, Wien VII., Galbgasse 18/21

Dank! Erlaube mir allen meinen Freunden und Gönnern für die aufmerksame Teilnahme an meinem Ehrenabend herzlichst zu danken. Hochachtungsvoll **Frau Direktor Helly Klang.** 2286

Für die uns anlässlich des Ablebens unseres unvergesslichen Vaters zuteil gewordenen Beweise liebevoller Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden und Beteiligung beim Begräbnisse jagen wir Allen den herzlichsten **Dank.** Insbesondere dem hochwürdigen Herrn Kooperator Johann Blümelhuber für seine tröstenden Krankenbesuche und Führung des Konduktes, der Gemeindevertretung und der Sicherheitswache, dem Krieger- und Bürgerkorps, dem Männergesangsverein, dem Feuerschützenverein, der Fleischhauer-gesellschaft, der Brothkommission, dem Herrn Dr. Josef Karl Feisch für seine umsichtige Behandlung, den ehrwürdigen Krankenschwestern für ihre aufopferungsvolle Pflege. **Waldhofen a. d. Ybbs, im Jänner 1922. Familie Wafsel.**

AGRARIA-MASCHINEN vom Besten - das Beste! **Alle landwirtschaftlichen Maschinen** in bester Qualität liefert sofort „AGRARIA“, WIEN IV., Rechte Wienzeile 1 Abteilung 393. 2288

Suche zu laufen jede Art von Landwirtschaften, Herrschaftsgüter, Wäldungen und Wälder in jeder Preislage. Vermittlung erbeten. Genaue Zuschriften an Alfons, Wien III., Rennweg 45. 2285

Rinderwagen

wie Klapp-, Reform-, Prinz-, Bita-, Brenabor-Rinderwagen zum Liegen und Sitzen **Lettlerwagen** aus Hartholz von 60 bis 120 cm (Hammerwagen!) **Gummschnüre** für Rinderwagen-Räder kaufen Sie am billigsten in der **Salanterie- und Spielwarenhandlung** **A. Buchbauer** Waldhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt Nr. 13. 1283

Nicht durch unberufene Mittelspersonen **kauft, verkauft oder tauscht** Besitz, Wirtschaft, Haus oder Geschäft, **sondern** einzig durch den seit fast 50 Jahren bestehenden vornehm-bürgerlich geführten, überall verbreiteten **Allgemeinen Verkehrs-Anzeiger** Wien, I., Weihburggasse 26, Telephon 9250. Besuch eines Beamten erfolgt kostenlos.

Felle jeder Art sowie Altmetalle

2069 kauft zum jeweiligen Tagespreis **Luger & Pichler, Unt. Stadt 23.**

Verlangen Sie Preisliste **Einkauf von Fellen** aller Art wie Marder, Füchse, Iltisse, Kanin, Katzen, Hasen, Ziegen, Kitz, Lamm und Schaffelle kauft zu höchsten Tagespreisen **Fellgroßhandlung A. Weisser** Wien VII, Kaisersstrasse 89

Großes Lager. Billige Preise.

Taschen-Uhren, Armband-Uhren, in Gold, Silber und Metall. Gold, Silber- und Double-Waren. Eheringe in diversen Faconen. EDbestecke, Alpaka und Chinasilber-Waren. Spazierstöcke. Zigarettenspitzen und Dosen. Brillen, Zwicker, Barometer, Thermometer etc. **Emerich Kronfellner, Amstetten, Rathausstrasse 10.**

Sparsame Bauweise

mit Ziegelhohlmauerwerk System Dr. Katoan **Besonders geeignet für Kleinwohnhäuser, Villen und Landhäuser, Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Speicher und Magazine, Spitäler u. für Stockwerkaufsetzungen** Oe. P. 74.391, 75.511, D. R. P. 290.377. Das patentierte Bausystem „Katoan“ ist vielfach praktisch erprobt und verwendet bei Zivil- und Militärbauten und bei staatlichen Bauanlagen. Nähere Aufschlüsse wegen Bauausführungen bereitwillig erteilt. Prospektzusendung auf Verlangen.

- Vorteile:**
- a) Verwendung des gebräuchlichsten und in hygienische Beziehung entsprechendsten Baustoffes, das ist der Mauerziegel nach jedem Formate.
 - b) Ziegelerparnis 40% pro Kubikmeter.
 - c) Verhältnismäßige Maueraufwendung an Bindemittel (Kalk, Zement, Sand).
 - d) Geringerer Arbeitsaufwand.
 - e) Geringeres Gewicht der Hohlmauer, daher reduzierte Bodenpressung. - Leichtere Fundamentart, besonders zu berücksichtigen bei schlechtem, wenig tragfähigem Baugrunde und bei Stockwerk-Aufsetzungen.
 - f) Rasche Fertigstellung der Mauerkörper. - Rasche vollständige Anstreichung, daher sofortige Beschickbarkeit nach Bauvollendung. - Krappnisse an Interkalarien. - Kürzeste Bauzeit.
 - g) Hygienisch einwandfreie trockene Wohnungen, gegen jede Temperaturveränderung durch die isolierende Luftschicht geschützt. - Keine Durchdringung der Mauer an der Wetterseite.
 - h) Erparnis an verputzter Fläche durch Verwendung geringerer dimensionierter Mauern als bei Vollmauerwerk.
 - i) Vermeidungsmöglichkeit der Installationsarbeiten an die Hohlmauern, daher Erparnis aller Stemmarbeiten.
 - j) Bestandsdauer gleich dem Vollmauerwerk.
 - k) Jede architektonische Ausgestaltung wie bei Vollmauerwerk möglich.

Lizenzinhaber f. d. Bezirkshauptmannschaft Amstetten: **Eduard Seeger** Stadtbaumeister, Hochbau, Beton- und Eisenbetonbau **Waldhofen a. d. Y., Pocksteinerstraße.**

Geschäftsübernahme.

Geben der geehrten Betwohnerschaft von Göstling, Waldhofen a. d. Ybbs und Umgebung bekannt, daß wir den **Gasthof „zum goldenen Hirschen“ in Göstling** von **Fraulein Luise Reichenpfeifer** im Tauschwege übernommen haben und denselben allen modernen Anforderungen entsprechend weiterführen werden. Für Touristen ist für bequeme Unterkunft und gute Verpflegung gesorgt. Indem wir allen unseren Gästen aufmerksamste Bedienung, beste Küche und vorzüglichste Getränke bieten werden, ersuchen wir um deren vollstes Vertrauen und regen Zuspruch und zeichnen **hochachtungsvoll** **Franz und Julie Bogner.** 2282